

Geno-Zeitung

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus

Gronauer Volkszeitung

Eper Volksblatt

Erscheint täglich, Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Dehnen-Str. 8. Tel. 1. Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. B. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Bankkonto: Hannover 22 780

Amstliches Organ für den Kreis Ahaus.

54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Penning, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtsparkasse Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Stadtsparkasse Gronau i. B. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Kreiszeitung 10 Pf., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Penning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 256

Montag, den 17. September 1934

Jahrgang 1934

Knappe Zweidrittelmehrheit für die Sowjetunion.

Wahrscheinlich Dienstag Einzug der Russen in den Völkerbund.

* Genf, 16. September.

Der Völkerbundsrat, der in den gestrigen Abendstunden zu einer Geheimtagung über die Sowjetrußlandfrage zusammengetreten war, hat in formeller Weise die Zuteilung eines ständigen Ratsplatzes an Sowjetrußland beschlossen. Dabei enthielten sich Argentinien, Portugal und Panama der Stimme.

Der früheren Entscheidung der Ratsmitglieder, die vor etwa einer Woche mit dem gleichen Ergebnis stattfand, kam noch kein bindender Charakter zu. Auch die ganzen Bedingungen für die Einladung und Aufnahme Sowjetrußlands wurden vom Völkerbundsrat gebilligt. Dabei wurde festgestellt, daß die Frage der Eignung noch vor dem sechsten (politischen) Ausschuss verhandelt werden soll. Man glaubt, daß dies Montag oder Dienstag geschehen wird.

Ueber die geheime Tagung des Völkerbundsrats wurde gestern folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Der Völkerbundsrat ist heute Abend in Gegenwart des Präsidenten der Versammlung, Sander, zu einer geheimen Sitzung zusammengetreten. Sander hat dem Ratspräsidenten Benesch den Text von zwei Schriftstücken übergeben:

1. eine Einladung, die von einer gewissen Zahl von Abordnungen der Versammlung unterzeichnet ist und in der Sowjetrußland gebeten wird, in den Völkerbund einzutreten;

2. die Antwort der sowjetrussischen Regierung auf diese Einladung, in der der Wunsch dieser Regierung ausgedrückt wird, Mitglied des Völkerbundes zu werden.

Der Ratspräsident hatte außerdem einen Brief des ersten schwedischen Vertreters erhalten, der sich im Namen der dänischen, finnlandischen, norwegischen und schwedischen Abordnungen mit dem Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund befaßt.

Nachdem diese Schriftstücke geprüft worden waren, hat der Völkerbundsrat einstimmig, aber mit drei Enthaltungen (Argentinien, Panama und Portugal) die folgende Entscheidung angenommen: Nachdem der Rat die Mitteilung von dem Brief erhalten hat, der durch Sowjetrußland an den Präsidenten der Vollversammlung gerichtet worden ist und der den Eintritt dieses Staates in den Völkerbund betrifft, bezieht sich Artikel 4 des Völkerbundespaktes bezieht, Sowjetrußland als ständiges Mitglied des Völkerbundsrates von dem Augenblick an, an dem eine Aufnahme in den Völkerbund durch die Vollversammlung ausgesprochen ist.

Gleichzeitig empfiehlt er der Versammlung die Zustimmung zu diesem Entschluß.

Ueber die Einladung an Sowjetrußland wird weiter bekannt, daß 30 Staaten die gemeinsame Einladung unterzeichnet und vier Staaten, nämlich die skandinavischen Länder und Finnland, eine Sondereinladung an Sowjetrußland geschickt haben. Mit 34 von 51 Staaten ist nur eine knappe Zweidrittelmehrheit erreicht worden.

An der Einladung an Sowjetrußland haben sich von den europäischen Staaten nicht beteiligt: die Schweiz, Belgien, Portugal, Holland und Luxemburg. Von den mittel- und südamerikanischen Staaten haben nur Mexiko, Haiti, Uruguay und Chile die Einladung unterzeichnet. Alle anderen südamerikanischen Staaten haben sich dazu nicht entschließen können.

Am Montag um 16 Uhr wird eine Vollversammlung des Völkerbundes stattfinden, in der die Ueberweisung der Angelegenheit an den sechsten Ausschuss beschlossen werden soll.

Wenn es nach den Wünschen der Großmächte geht, wird die übliche Prüfung der Geeignetheit des Aufnahme-kandidaten in der sechsten (politischen) Kommission nur in einer oberflächlichen und formellen Form erfolgen. Das „Journal de Geneve“ hofft allerdings, daß es möglich sein werde, hier noch die Stimmen der Gegner des Eintritts zur Geltung zu bringen, wobei das Blatt aber nicht an einen praktischen Erfolg eines Einspruches, sondern nur an die moralische Wirkung denkt. Es begrüßt weiter die Tatsache, daß Sowjetrußland nur „mit

gesenktem Haupt“ in den Völkerbund einziehen werde, aber die Russen seien bereit, jede Demütigung auf sich zu nehmen, nur um ihre materiellen Ziele zu erreichen.

Der Inhalt der sowjetrussischen Antwort.

DNB Paris, 16. September.

In der an die Moskauer Regierung gerichteten Einladung zum Eintritt in den Völkerbund wird, wie das aus Genf meldet, im wesentlichen erklärt, es sei im Interesse des Weltfriedens und des Völkerbundes wünschenswert, daß die Sowjetregierung dem Völkerbund beitrete. In ihrer Antwort gebe die Sowjetregierung ihre Kandidatur bekannt und erkläre, daß sie dem Wortlaut von Artikel 1 des Völkerbundesvertrages beitrete, der bestimme, daß als Mitglieder des Völkerbundes die Staaten zu gelten hätten, die vorbehaltlos dem Völkerbundspakt beitreten. Die Sowjetregierung verweigere alsdann, daß sie das Schiedsgerichtsverfahren annehme unter dem Vorbehalt, das es nicht für Vorgänge zur Anwendung komme, die Völkerbundsvertrag und den Pariser Pakt mit dem Briand-Kellogg-Pakt in Einklang zu bringen. Zum Schluß werde die Forderung ausgesprochen, daß die Sowjetunion in Genf mit dem gleichen Geist freimütiger Zusammenarbeit aufgenommen werden würde, mit dem sie selbst eintrete.

Mit gedämpftem Trommelklang.

DNB Paris, 16. September.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund der französischen Presse Anlaß zu besonders freudigen Kundgebungen gibt. Wenn sich die sogenannten offiziellen Organe auch bemühen, daraus einen Sieg der Politik Bartheles zu konstruieren und die ihrer Ansicht nach günstigen Folgen für den Völkerbund und den Frieden möglichst herauszukehren, fehlt die übliche Freude der vollzogenen Tatfache mit einem Gefühl gegen-

über, dem ein bitterer Beigeschmack nicht fehlt. — In den Feststellungen der in Bartheles Politik eingeweihten diplomatischen Berichterstatterin des „Deuxieme“ sind besonders interessant die eingetragenen Bemerkungen, die andeuten, daß in Genf keineswegs alles zum Besten steht. In Kreisen des Völkerbundssekretariats, schreibt das Blatt, sei man sehr befriedigt, denn ein in letzter Minute zu verzeichnender Mißerfolg würde unter den heutigen Umständen für den Völkerbund zu einem wahren Verhängnis geworden sein. — Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ will der Wahrheit die Ehre geben, wenn er schreibt, das Ergebnis sei nicht ohne Mühe erzielt worden. Wenn die drei Großmächte Frankreich, England und Italien nicht in vollem Einmütigen gehandelt und sich nicht mit ganzer Kraft eingesetzt hätten, sei es zweifelhaft, ob Sowjetrußland aufgenommen worden wäre. — Der „Matin“, dessen sowjetfeindliche Einstellung bekannt ist, gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß angesichts des Widerstandes vieler Mächte der Einzug der Russen wenigstens nicht zu einer Apotheose werde. — Das „Journal“ behauptet, daß man hinter die Sowjets in einer Weise hergelaufen sei, die es Litwinow gekostet, in seiner Antwort auf die Einladung von oben herab zu sprechen.

Die vielfach geäußerten Befürchtungen finden anscheinend eine Bestätigung in den Ausführungen der kommunistischen „Humanité“, die natürlich den Eintritt der Sowjets als Friedensfaktor begrüßt, aber dann erklärt, daß selbstverständlich das Verhalten der Sowjetunion und die Aktionen der Kommunisten in der Welt keineswegs miteinander unvereinbar seien, sondern einander vielmehr ergänzen.

Zu der polnischen Angelegenheit schreibt „Deuxieme“, sie nehme einen normalen Verlauf in ungünstigem Sinne. Im Völkerbund sei man der Ansicht, daß die Polen mit beunruhigender Schnelligkeit eine Politik weiter treiben, die den friedlichen Interessen Europas zuwiderlaufe. Die kleine Entente und auch andere europäische Länder seien stark beeindruckt durch die Spannung der französisch-polnischen Beziehungen. Was die österreichische Frage anlangt, seien ebenfalls Wolken zu sehen. Sir John Simon habe, wie man erkläre, am Sonnabend beim Verlassen von Genf dargelegt, daß England nicht seine Unterschrift unter einen Akt setzen werde, der es mitverantwortlich mache für den Frieden in Österreich.

Das Kräftespiel im Fernen Osten.

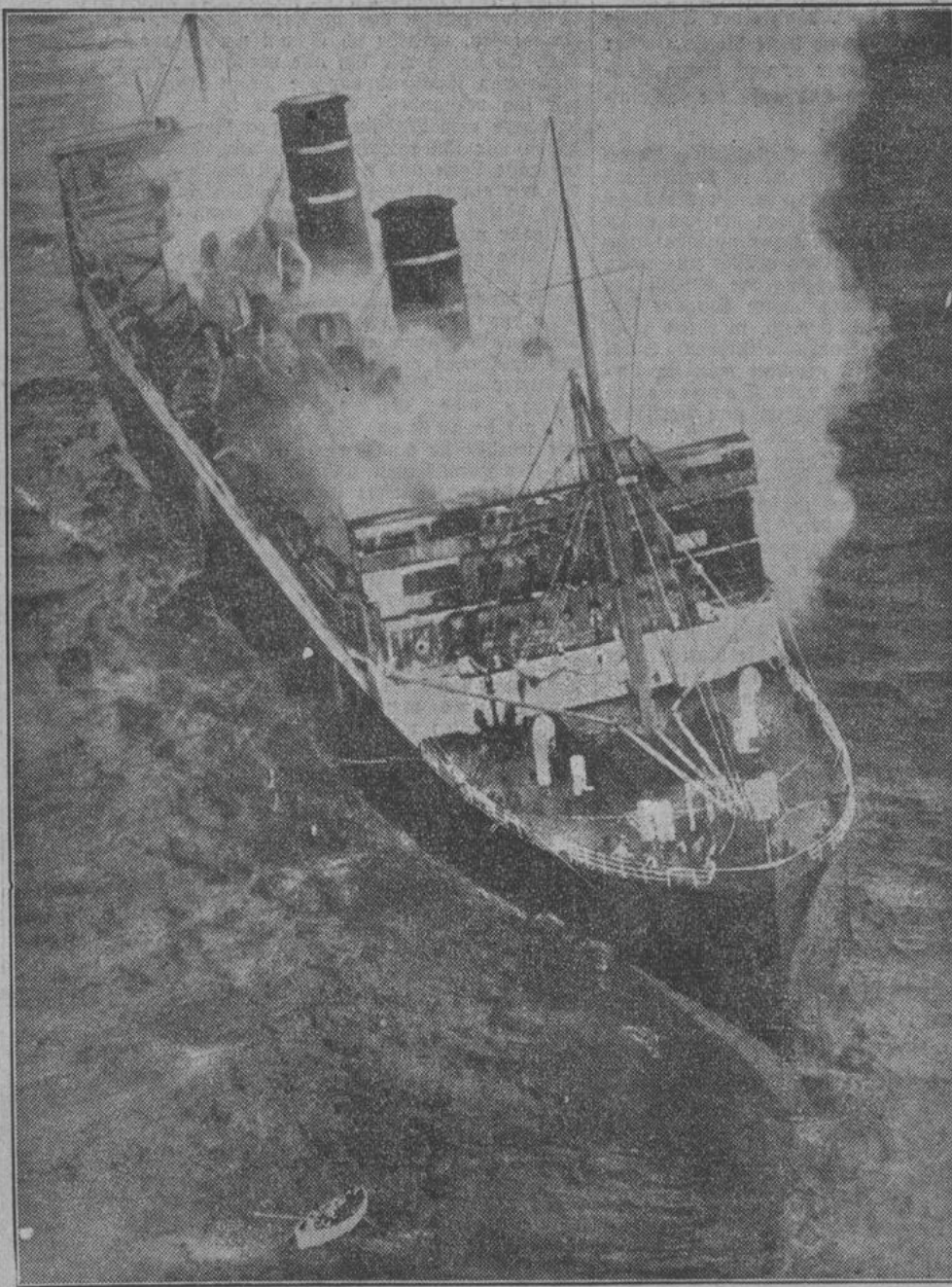
Durch die bevorstehende Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund sehen sich die Vereinigten Staaten in die seitliche Lage versetzt, mit ihrem pazifischen Gegenspieler Japan in der Anti-Völkerbundsfront zu stehen. Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund wird dessen Ansehen zweifellos schaden. Immer klarer wird dadurch, daß er nur als politisches Instrument einzelner europäischer Mächtegruppen dient und seinen übergeordneten Charakter als höchste Appellations- und Ausgleichsinanz der Weltpolitik verloren hat.

Als der tschechoslowakische Außenminister Benesch als Präsident des Völkerbundsrats die Verdienste des Völkerbundes anzupreisen unternahm, vergaß er, das völlige Veragen bei der wichtigsten Aktion im Fernen Osten, bei der Vergewaltigung Chinas durch Japan und der Abtreibung der Mandchurie, hervorzuheben. Bis zum Fernen Osten hat der Völkerbund seine Wirkungskraft gänzlich eingebüßt. Sie reicht in Europa gerade noch zur Eintreibung Deutschlands aus, die ja auch eine Erneuerung der französisch-russischen Verbündlichkeit und eben den Eintritt Rußlands in den Völkerbund zur Folge hat. Auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse im Fernen Osten und im pazifischen Raum hat der Völkerbund umso weniger Einfluß, als — wie schon bemerkt wurde — die wichtigsten Gegenspieler Japan und Amerika dem Völkerbunde nicht angehören.

Die Welt befindet sich in einem sicherhaften Zustand des Wettstreits. Der amerikanische Untersuchungsausschuss entfällt gerade die unerbittlichen, vom reinsten kapitalistischen Geist diktierten Methoden, mit denen die internationale Rüstungsindustrie arbeitet. Vor allem wurde die zwiespältige Haltung dieser Industrie bloßgelegt, die es fertig bringt, befreundete und gegnerische Länder gleichzeitig mit ihrem Segen zu bedenken. Die französische Außenpolitik hat diesen zwiespältigen Geist der einheimischen Rüstungsindustrie nur genährt. Sie arbeitete einerseits schon seit Ende 1931 den Japanern in die Hände, indem sie sie mit Geld und Waffen belieferte, die von Schneider-Creusot und den von diesen kontrollierten Skodawerken kamen. Andererseits war dies kein Hindernis, daß Frankreich mit Rußland, dem alten Rivalen Japans, 1933 die Ueberlieferung der Kronstädter Entente von 1892 wieder aufnahm und die Sowjetunion in der gleichen Weise zu finanzieren und aufzurichten begann. Wie Japan sich auf die Dauer zu einer solch doppelgängerischen Außenpolitik stellen wird, steht dahin. Für Frankreich geht hingegen die Rechnung gut auf. Rußland benötigt es unbedingt für die weitere Bedrängung und Eintreibung Deutschlands, nachdem Polen durch die Verlagerung seiner Interessen vorüberhand zu einer friedlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit seinem westlichen Nachbar neigt. Außerdem ist es eine geschichtliche Erfahrung, daß es nie gelingt, Polens und Rußlands Freundschaft gemeinsam zu genießen. Als Napoleon, wie als Beispiel hierfür angegeben werden kann, zu sich selbst mit den Polen sympathisierte und eine großpolnische Politik machte, fiel Rußland von dem Bündnis mit Frankreich ab. Die Sowjetunion muß nun trotz ihrer bolschewistischen Greuelthaten in den Völkerbund, um Polen bei der Eintreibung Deutschlands im Osten zu ersetzen und auch auf unsern östlichen Nachbarn einen Druck auszuüben. Polen ist mittlerweile auch dahinter gekommen, daß die französische Freundschaft recht egoistische Ziele verfolgt. Wenn aber die eignen wirtschaftlichen Interessen berührt werden, hört die Freundschaft auf; dann werden einige Tausende von polnischen Arbeitern außer Arbeit gesetzt und in ihre Heimat zurückbefördert.

Durchaus egoistische Gründe waren es auch, die Frankreich 1931 an die Seite Japans trieben. Frankreich hat kein Interesse an einem starken China, dem es vor Jahrzehnten wichtigste Sübprovinzen zur Abzurückung seines ino-chinesischen Kolonialreiches entrissen hat. Kluge Bitterung für die kommenden Verwicklungen ließ Frankreich für Japan Partei ergreifen. Von einer Schwächung und etwaigen Teilung Chinas erwartet Frankreich nur Vorteile. Je mehr Japan und China sich ineinander verbeissen, desto ungestörter kann Frankreich sich auf die stille Durchdringung der an das französische Indochina grenzenden, wertvollen chinesischen Provinz Yunnan konzentrieren, auf die die Franzosen bereits lange begehrt blicken. Schon mehrfach, besonders bei den revolutionären, kommunistischen Vorgängen in Süchina, haben französische Kolonialtruppen die Grenzen überschritten, und nur die Nervosität der Engländer und Amerikaner, die in einem intakten China ihren besten Abnehmer sehen, hat verhindert, daß die Franzosen sich „im Interesse des Weltfriedens und der Zivilisation“ hier festsetzten. Ein starkes und erneuertes China würde auf die unterdrückten und stark ausgebeuteten Völkern in Tongking eine große Anziehungskraft ausüben, und das könnte unter Umständen zu Aufstand und Abfall führen.

Die wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Interessen der Weltmächte überschneiden sich im Fernen Osten und im pazifischen Raum. Mitteleuropa hat für die kolonialen Handelsmächte nur das relative Interesse, daß in ihm Ruhe und Ordnung im Sinne der



Die brennende „Morro Castle“

Von dem furchtbaren Brand auf dem amerikanischen Dampfer „Morro Castle“ sind jetzt die ersten Originalbilder in Europa eingetroffen. Dieses Bild hier zeigt den brennenden Dampfer, an dessen Heck sich noch verzweifelte Passagiere anklammern und ins Wasser springen. Im Vordergrund sieht man ein Rettungsboot.

Verlängerung der Zinsenkung für landwirtschaftliche Hypotheken.

DNB Berlin, 16. Septbr.

Die Zinsen der landwirtschaftlichen Hypotheken und Grundschulden sind durch die Verordnung vom 27. September 1932 auf die Dauer von zwei Jahren um 2 v. H. gesenkt. Der zweijährige Zeitraum, für den die Zinsenkung erfolgt ist, wurde am 30. September 1934 ablaufen. Die Reichs-

regierung wird jedoch die Zinsenkung für ein weiteres Jahr, nämlich bis zum 30. September 1935, verlängern. Die Zinsenkung erfolgt, ohne daß zu dem Kapitalbetrag der Forderung eine Zuschuldung in Höhe der Zinsrücklage (Zuschuldung) hinzutritt. Die Notwendigkeit, jetzt das Entschuldungsverfahren zu beantragen, besteht angesichts der Neuregelung für alle die Bauern und Landwirte nicht mehr, die damit lediglich die Fortdauer der bisherigen Zinsenkung ihrer Real-schulden für die Zukunft sichern wollten, zumal im Gesetz Fortsetzung getroffen ist, daß sie sich diese Zins-senkung auch über den 30. September 1935 hinaus später noch sichern können.

Im Berliner Poststadion wurde die große Begegnung der beiden besten Leichtathletik-Nationen Europas, Deutschland und Finnland, ausgetragen. Es gelang den Deutschen, einen Gesamtsieg von 106,05 : 96,05 Punkten zu erringen.

Das schwerste Bergrennen Frankreichs, am Mont Ventoux, wurde von Hans Stuck auf Auto-Union gewonnen. Die Zuschauer waren von Stucks Fahrweise begeistert und jubelten dem deutschen Fahrer zu.

Verfallener Kugeln herrschen soll. Mitteleuropa ist nur dazu da, das Sicherheitsbedürfnis der Entente-Staaten zu befriedigen und diesen dadurch, daß es pariert und Ruhe hält, die Gelegenheit zu geben, im Fernen Osten die großen Geschäfte zu betreiben. Frankreich scheint zu diesem Zweck eine doppelte Lebensversicherung nach Rußland und Japan hin zu suchen. Fragt man, wie es möglich ist, daß zwei so gegnerisch eingestellte Staaten wie die Sowjetunion und Japan das französische Doppelspiel ruhig hinnehmen, so findet sich nur die eine Antwort: Sowohl die Sowjetunion als auch Japan können die französische Stütze zur Zeit gebrauchen. Durch Frankreichs Hilfe sucht Moskau einen neuen Weg nach Europa, nachdem ihm Japan so erschreckend nah vor die Schwelle gerückt ist. Das ewig devisenhungrige Sowjetreich hat französisches Geld nötig, um sich wirtschaftlich zu stärken und aufzurücken. Frankreich erreicht auf diese Weise zwei Ziele: Seine Industrie wird beschäftigt, Deutschland werden die Aufträge entzogen, und die Sowjetunion taucht am europäischen Horizont als neue blühende Macht auf, deren moralische Qualitäten gerade noch zur Einkreisung Deutschlands ausreichen. Japan dagegen kann kein Interesse daran haben, die Zahl seiner Gegner im Fernen Osten zu vermehren. Sollte Frankreich wegen seiner Kugelninteressen in Japan das Vorgehen der Japaner in China begünstigen, so wäre es von letzteren wenig dankbar, sich wegen der nur auf Europa bezugnehmenden Entente mit Rußland gegenüber Frankreich allzu empfindlich zu zeigen. Frankreich könnte durch exponierte Gegengruppen im Fernen Osten nur verlieren. Sein Kolonialreich in Ostindien liegt den japanischen Gelüsten näher und offener als das eigentliche Indien. Vielleicht mag gerade darum Frankreich sich Japan gegenüber freundlicher und zurückhaltender geben. Wenn man in der Nähe des Tigers lebt, füttert man ihn zunächst besser mit fremden Brocken als mit eigenen. Da ist die Mandchurie, die Mongolei, Tibet, da liegen die Philippinen, die Sunda-Inseln und schließlich Australien. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Japan eher in einen Konflikt mit Amerika und England gerät, in dessen Interessensphäre es nachdrücklicher hineingreift.

Japan hat sich im Laufe der Zeit zunächst in den Besitz der Inselketten gesetzt, die sich ihm nördlich und südlich anschließen: der Kurilen und Riukiu-Inseln mit Formosa anschließend. Der Weltkrieg brachte den deutschen Inselbesitz der Marianen, Carolinen mit dem wichtigsten Stützpunkt Jap, ferner die Palau- und Marshall-Inseln in japanische Hand. Dieser Inselbesitz legt sich wie eine Sperre vor die amerikanische Verbindungswege zum asiatischen und australischen Kontinent; ganz abgesehen davon, daß die Japaner die näher bei Japan als bei Amerika gelegenen Philippinen, (die die Vereinigten Staaten nach dem spanisch-amerikanischen Kriege von 1898 erwarben, auf die sie aber nach einem im August dieses Jahres vom amerikanischen Kongreß angenommenen Geheiß unter Vorbehalt gewisser Sicherheitsmaßnahmen verzichten wollten), leicht von den Vereinigten Staaten abriegeln können. Durch die Auslieferung der Philippinen an ihre eigene Freiheit und Unabhängigkeit, die gegen 1940 oder etwas später vollendet sein dürfte, versuchen sich die Vereinigten Staaten durch Preisgabe eines leicht abzuschneidenden Besitzes aus der japanischen Umklammerung herauszuziehen. Die Unabhängigkeit der Philippinen bedeutet natürlich auf die Dauer freie Hand für die japanische Durchdringung. Die malaisische Inselwelt, vor allem der wertvolle holländische Kolonialbesitz wird bedroht. Ueber die Philippinen und die hundertinseln bringt das überdörferte Japan gegen das fast menschenleere Australien vor. Die Los-trennung der Mandchurie von China, die Angliederung der Mongolei kann nur den Zweck haben, ein Glacis gegen Rußland zu schaffen, das es Japan erlaubt, seine wirtschaftliche Interessensphäre in China auf bequemste Weise zu verteidigen. Rußland ist im Amurbogen derart umklammert und eingekreist, daß es sich dort schwerlich regen kann. Die Besetzung der Mandchurie und der Mongolei geschah aus militärischen, außenpolitischen Gründen. Die genannten Länder bilden aber kein Abwehrbeden für die Ueberbedrückung Japans. Die Japaner siedeln sich in der Mandchurie nicht an, weil sie klimatisch nicht geeignet ist. Der Bevölkerungsdruck sucht daher ein Ventil zu den pazifischen Inseln und Küsten. Dabei kommt Japan die Sympathie der Malaien entgegen, die in Japan den großen asiatischen Bruder sehen. Denn bekanntlich hat das japanische Volk starke malaisische Einschläge. England, dem im Interesse Australiens auch der Schutz der holländischen Sunda-Inseln zufällt, hat unter dem Druck der japanischen Expansion die Seefestung Singapur zum stärksten Flottenstützpunkt der Welt ausgebaut.

Amerika befindet sich in einer ungünstigen Lage. Seine eignen Küsten sind zwar nicht gefährdet, aber es dürfte ihm schwer fallen, Japan ernstlich zu bedrohen. Die Entfernungen zwischen Amerika und Japan betragen von San Francisco aus 11.000, vom Panamakanal aus 16.500 Kilometer. Der nächste ausgebaut konferenzfähige amerikanische Flottenstützpunkt Pearl Harbor auf den Hawaii-Inseln liegt nicht weniger als 4000 Seemeilen von Japan entfernt.

Die Spannungen im pazifischen Raum zwischen Japan, England und den Vereinigten Staaten sind bedeutend genug, um bei genügendem Anlaß eine Entladung zu finden; aber das Risiko ist zu groß. England und Frankreich würden als lachende Dritte einer Kraftprobe zwischen Japan und den Vereinigten Staaten gern zusehen. Nur kann Frankreich das zur Zeit

ungehinderter als England, das größere Interessen in Indien und Australien auf dem Spiel stehen hat. Frankreichs Politik ist im Fernen Osten darauf eingestellt, vom eignen Kolonialbesitz abzulenken und zuzuschauen, wie die übrigen Mächte sich verwickeln, um hernach als möglichst Unbeteiligter und Ungeschwächter an der Beute teilzuhaben.

Die Vorbereitungen zum Erntedanktag.

500-700.000 Volksgenossen beim Staatsakt am Bückeberg erwartet.

DNB Hannover, 16. September.

Unter Leitung von Ministerialrat Haegert vom Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und in Anwesenheit des stellvertretenden Reichspropagandaleiters Fischer fand hier eine Tagung sämtlicher Leiter der Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda statt. Die Tagung, an der auch Vertreter des Reichsnährstandes aus allen deutschen Gauen teilnahmen, galt der Vorbereitung der Vorbereitung des diesjährigen Erntedanktages am 30. September.

Der Staatsakt des Erntedanktages wird wieder wie im vorigen Jahre auf dem Bückeberg unter Beteiligung aller deutschen Gauen stattfinden. Wieder wird vom Bückeberg aus der Führer zu allen deutschen Bauern, zum gesamten deutschen Volke sprechen. In allen deutschen Gauen werden zugleich im Sinne des Erntedanktages Feiern veranstaltet, in deren Mittelpunkt der Gemeinschaftsempfang der Führerrede steht.

Regierungsrat Gutterer legte die Grundlagen der Propaganda zum Erntedanktag im ganzen Reich und zur Beteiligung am Staatsakt auf dem Bückeberg dar. Aus der Tatsache, daß der Erntedanktag zum gesetzlichen Feiertag erklärt worden und der Staatsakt auf dem Bückeberg durch den Führer selbst geleitet sei, ergaben sich Folgerungen, die u. a. die Freiheit der Arbeitnehmer aller Betriebe zur Ermöglichung der Teilnahme an den Feiern betrafen. Aus den einzelnen Gauen des ganzen Reiches wurden insgesamt rund 200 Sonderzüge zum Bückeberg kommen. Die Beteiligung der am nächsten gelegenen Gauen werde naturgemäß besonders stark sein. Die Unkosten würden denkbar niedrig gehalten. Die Erfahrungen des letzten Jahres würden voll ausgewertet. Für die Verpflegung seien äußerst niedrige Festpreise angelegt. Auch der Bayern-Hilfszug werde zum Bückeberg kommen. Die Quartiere, bei denen es sich um Mägenquartiere handelte, würden kostenlos gestellt. Die Planung des diesjährigen An- und Abmarsches zum Staatsakt werde gegenüber dem Vorjahr geändert werden. Die Sonderzugteilnehmer sollen unmittelbar am jeweiligen Ausladebahnhof in Quartier gelegt und der Abmarsch zum

Bückeberg selbst zeitlich so bestimmt werden, daß die Wartezeit vor Beginn des Staatsakts möglichst abgekürzt werde. Nach Schluß der Veranstaltung würden die Teilnehmer in Kolonnen auf besonderen für sie vorgesehenen Wegen in ihre Quartiere zurückgeführt.

Regierungsrat Moß machte grundsätzliche Ausführungen über die Durchführung des Erntedanktages im Reich. Es sollten keine Großkundgebungen aufgezogen werden. Die einzelnen Feiern würden vielmehr möglichst dezentralisiert, d. h. die Städte und Dörfer werden nach Möglichkeit örtliche Feiern veranstalten, wobei diesen außer dem Gemeinschaftsempfang der Führerrede nach Möglichkeit die Ausgestaltung der Feiern überlassen bleibe. In den Städten würden die umliegenden Landgemeinden vertreten sein. Mehrere Dörfer würden sich zu gemeinsamer Feiern zusammenschließen, oder die Landkreise würden neben den dörflichen Feiern eine größere Kundgebung veranstalten, zu denen vorübergehend kleinere Abordnungen aus den Dörfern kommen würden. Die Organisation aller dieser Einzelheiten liege bei den zuständigen Gaupropagandaleitungen in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand. Wesentlich sei vor allem, daß nur die Führerrede übertragen werde und daher der landschaftliche Charakter der Feiern im Reich und ihre besondere Gestaltung nicht gestört werde durch die Gesamtübertragung der Vorgänge auf und rund um den Bückeberg. An diesem Tage werde auch keine Sonderveranstaltung irgendeiner Organisation gebildet werden. Vor dem 30. September werde außerdem eine Sperre für die Feiern, innerhalb derer keine selbständigen dörflichen oder kirchlichen Ententeleistungen dürfen, um den Staatsfeiertag nicht zu beeinträchtigen.

Auch in diesem Jahre werde wieder für das ganze Reich ein besonderes Festabzeichen für den Erntedanktag vertrieben, das in Form eines schmalen Straußes gehalten sei, der symbolisch Wein und Brot, Liebe und Treue darstelle. Neben den Trachtengruppen der verschiedenen Gauen würden auf dem Bückeberg vor allem auch die Landarbeiter einen bevorzugten Platz erhalten. Besonders Mecklenburg, Ostpreußen, Schlesien, Ostbavarn und Pommern würden mit starken Abordnungen von Landarbeitern vertreten sein. Alles in allem sei zu erwarten, daß der Staatsakt auf dem Bückeberg noch gewaltiger und einflussvoller werde als im vorigen Jahre. Die Vorbereitungen seien in vollem Gange. Allgemein werde mit einer Teilnahme von 500 bis 700.000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches gerechnet.

Ein Wahnsinniger mit der Sense.

Amokläufer auf ungarischem Gut.

Klausenburg (Rumänien), 15. Septbr.

Auf dem Familiengut der Lizars, Marmaros-Gegiet, spielte sich die furchtbare Tragödie eines Amokläufers ab, der zwei Menschen auf die entsetzliche Weise ums Leben brachte.

Der Bruder des angesehenen rumänischen Politikers Alex Lizar, des Führers der Nationalen Bauernpartei, namens Alexander Lizar, der seit längerer Zeit an Geistesgekränktheit litt, bekam einen Tobsuchtsanfall, der so schlimme Formen annahm, daß alles aus seiner näheren Umgebung floh. Seine 90 Jahre alte Mutter, deren Einfluß auf ihren unglücklichen Sohn sonst sehr groß war, verlor ihn zu beschwichtigen. Alexander Lizar ließ sich jedoch nicht befähigen, sondern stürzte auf den Hof hinaus, ergriff eine Sense und schlug seiner Mutter den Kopf ab. Darauf raffte er durch den Garten und köpfte auf gleiche Weise ein dreijähriges Kind, das dort spielte. Er drang dann in den Stall und schlug mit einer Sense einen Pferd und einer Kuh den Kopf ab.

Schließlich gelang es mehreren Bauern, ihn zu überwältigen. Sie schlugen den Wahnsinnigen halb tot, so daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Beendigung des Segelflugwettbewerb in den Vorkenbergen.

* Dülmen, 16. Sept.

Bei herrlichem Sonnenschein ging heute der 6. westdeutsche Segelflugwettbewerb zu Ende, der nach der Heide zu Dülmen und Haltern über 10000 Menschen geführt hatte. Den Abschluß des Wettbewerbes, der am Tage abgebrochen hatte, weil der Führer der Landesgruppe Westfalen, Pour le mérite-Piloter Laumann, bei dieser nahm am Nachmittag die Parade sämtlicher Segelfliegerflüge ab. General Halm vom Luftamt Münster leitete neben zahlreichen prominenten Vertretern in den Vorkenbergen. Als sportliches Ereignis des letzten Tages ist der Fernzug des General Halm, der Piloten Hahn zu verzeichnen, dem es gelang, von den Vorkenbergen aus in einem Segelflugzeug nach Münster zu fliegen und dort auf der Lodenheide zu landen. Er errang damit vor Stadt und Brinmann den vom Oberbürgermeister der Stadt Münster ausgesetzten Preis. Das Erntedankfest der Segelflieger erregte ferner die Aufmerksamkeit, welche die Piloten Peters, Schilling und Krebs in Segelflugmaschinen ausführten, sowie der Motordoppeldecker des Essener Aufsteiger. Die Siegerehrung für den gesamten Wettbewerb, der glänzend verlief und ausgezeichnete sportliche Ergebnisse zeigte, nahm der Sportbeauftragte für das Segelflugwesen, Max-Bochum, vor. Das Schlusswort sprach Landesuntergruppenführer Biermann.

Neues in Kürze.

Der Gauwärtler der Deutschen Arbeitsfront Gau Westfalen Nord, Schürmann, wurde zum Mitglied des Reichstags ernannt.

Der Führer des Nürnberg-Fürther Einzelhandels fordert die offenen Verkaufsstellen in einem Aufruf auf, 3 Prozent des Umsatzes in der Zeit vom 5. bis 10. September als freiwillige Spende und als Ausdruck des Dankes gegenüber der Reichsleitung abzuführen, denn die Umstände hätten die Erwartungen vielfach weit übertroffen. Es werde geprüft werden, ob alle offenen Verkaufsstellen dieser Aufforderung nachkommen.

Auf der zur Zeit stattfindenden internationalen Messe in Utrecht ist Deutschland zum ersten Male beteiligt, und zwar mit einer besonderen deutschen Abteilung.

Das am 15. September gefälligte deutsch-türkische Zahlungsabkommen ist bis zum 30. September 1934 verlängert worden.

Bei dem zurzeit in Venedig tagenden „Ständigen Rat für internationale Zusammenarbeit der Komponisten“ hat der Generalintendant des Hamburgischen Staatstheaters, Stroh, angeregt, daß der nächste Kongreß des Ständigen Rates in Verbindung mit dem Tonkünstlerfest 1935 in Hamburg stattfinden soll. Die Einladung ist angenommen worden.

Feiersturz eines Gelehrten in Chicago.

Chicago, 14. Sept. Der in Amerika weitbekannte Forscher, Schriftsteller und Anthropologe Dr. Berthold Laufer stürzte über Sprang aus einem Hotelzimmer im 8. Stockwerk auf das Dach der Hotelvorhalle. Er wurde tot aufgefunden. Laufer wurde 1874 in Köln geboren und hat mehrere deutsche Universitäten besucht.

Verantwortlich für Kultur: Dr. Georg Meier, Münster i. W., Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers und verantwortlich für Münster und den Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Westfalen: Otto Hans Tebbe; für Ostfalen: Peter Schaub; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berlin: Redaktion: Dr. Ernst Hübner, Berlin-Lichterfelde; für den „Sonderausgabe“ Verantwortlicher: Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W.; Druck: Zeno G.m.b.H., Münster i. W.

Jahresschalttafel: VIII. 1934-Zeno-Zel. und insgesamt 40279
inhaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Ickum und Lüdighausen, Ahlen, 2810; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Hilferecker Zeitung, Geschwörer Zeitung, Vredener Zeitung, Stadtholmer Volksblatt), Coesfeld, 5174; — Ickumer Zeitung, Borken, 3095; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Ahaus (Hilferecker Zeitung, Emmerich, 1809; — Dülmener Zeitung, Hüllesberg, 1778; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gruener Volkszeitung, Sport Volksblatt), Ahaus, 3000; — Emmericher Volkszeitung (Hilferecker Volksblatt), Rhede, 3570; — Emmericher (Hilferecker) Tageszeitung, Papenburg-Alexanderdorf, 1554; — Neuer Emmericher Kreiszeitung, Warndorf, 1475; — Tagesblatt für den Kreis Ahaus (Hilferecker Zeitung, Ahaus, 3000; — Volksblatt für Ickum und den Kreis Borken, Bocholt, 6032; — Volksblatt für Westfalen und den Kreis Ahaus, Bocholt, 6032; — Volkszeitung und Nachrichten für Münster, Bielefeld, Norddeutsche, Bielefeld, Greven, Emmerich, 2330; — Volkszeitung für Doreten und Hüllesberg, 1401.

Reichsminister Dr. Goebbels vor der Berliner SA.

Auch im kommenden Winter wird keiner notleiden.

DNB Berlin, 16. Sept.

Am Sonntag vormittag fand auf dem Tempelhofer Feld ein Appell der Reservebrigade, der Motorbrigade, der Marinebrigade und der Reiterstandarte 82 der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg statt. Nach einer Ansprache des Obergruppenführers von Jagow hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er nach einem Rückblick auf die Tage in Nürnberg und auf die „Reinigungsur“ des 30. Juni ausfuhrte:

Am 19. August hat die nationalsozialistische Bewegung als die Repräsentantin der Macht in Deutschland die ganze Nation zum Appell aufgerufen. In nie dagesener Einigkeit und Geslossenheit hat sich das ganze deutsche Volk zum Führer und damit zur nationalsozialistischen Idee bekannt. Aber selbst das genügt uns nicht. Schon am Tage nach der Wahl erging der Aufruf des Führers an das Volk, daß es nun unsere Aufgabe sein müßte, die noch fehlenden 10 v. h. in ihren größten Bestandteilen für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen. Und am besten gewinnt man sie, indem man ihnen mit Liebe und Sorge entgegentritt und ihnen die Möglichkeit zum Verständnis für den nationalsozialistischen Staat freilegt.

Noch einmal schüttet in diesen Tagen ein beginnender Herbst seine verwunderlichen Fülle über das deutsche Land aus. Aber diese Tage einer heißen Sommerherrschaft sind vergangen, und ein grauer, kalter Winter steht vor der Tür. Schon ist die ganze Bewegung in fieberhafter Tätigkeit, um das Winterhilfswerk vorzubereiten. Millionen Hände regen sich, um die Organisation dieses grandiosen sozialen Hilfswerkes bereitzustellen im Zeichen des Sozialismus der Tat. Wieder wie im vergangenen Jahre werden wir vor die Nation hinstreten mit dem kategorischen Imperativ: Auch im kommenden Winter wird keiner Hunger leiden, keiner frieren und keiner Not zu leiden brauchen.

Wollt Ihr, SA-Männer, mich angesichts dieser großen Verpflichtung noch fragen, was denn eure Aufgabe sei? Nach eurer Aufgabe kommt Ihr nur fragen in einer Zeit, da eine gewissenlose Führerclique euch eure Aufgaben genommen hatte. Glaubt Ihr denn, nur die Bergangehen habe Aufgaben gehabt, die Gegenwart aber und die Zukunft hätten deren keine mehr? Jede Zeit hat ihre Aufgaben und jede Zeit hat auch ihre Männer, die die Aufgaben lösen. Nur der hat keine Aufgaben, der sich selbst von den Aufgaben der Zeit lospricht. Komme

mir also niemand und frage: Was soll ich tun? Ich könnte ihm nur antworten: Das ganze Land liegt voll von Problemen, Aufgaben gibt es zu lösen, wie sie niemals in unserer Geschichte einer Generation gestellt worden sind. Und da fragt Du: Was soll ich tun? Hand anlegen, arbeiten, mithelfen, nicht resignieren, nicht müde werden, dich einreihen in die Front der kämpfenden Bewegung, das Banner tragen, das Banner festhalten, eine leuchtende Flamme unseres Glaubens sein! Das ist Deine Pflicht, das ist Deine Aufgabe. So, meine Kameraden, verleihe ich Sinn und Zweck unserer SA. So haben wir ihn alle verstanden, die wir für die Bewegung kämpfend vor die Front traten. So haben wir ihn verstanden, wenn wir in den Versammlungs-schächten vom Wedding und von Neukölln fanden. So haben wir ihn verstanden, als wir noch eine kleine und verachtete Schar und trotzdem fest davon überzeugt waren, daß wir einmal die Herren von Deutschland sein würden. Wir hätten das nicht verdient, wenn wir heute unsere Aufgabe nicht mehr erkennen wollten.

Viele gibt es, denen es eine Freude bereiten würde, wenn wir im Lande Schwierigkeiten bekämen. Es ist der ganze Trost von Emigranten, die, als unsere Revolution über das Land hereinbrach, bei Nacht und Nebel über die Grenze gingen und nun glauben, im sicheren Port des Auslandes auf unser Ende warten zu können. Eitle Träumer und Phantasten, die das annehmen. Wir haben die Macht, und wir werden die Macht behalten. Wir werden sie nicht nur behalten, wir werden sie auch gebrauchen. Wir werden sie einlegen zum Segen unseres Volkes und werden selbst ihre getreuen Wächter sein. Ihr aber, SA-Männer, sollt eure Aufgabe wieder anpacken, Ihr werdet sie wie in der Vergangenheit erfüllen in Treue, Ergebenheit und unverbrüchlicher Gesinnung zum Führer. Mit Stolz schaut heute das ganze Land auf unsere Fahnen. Es sind die Fahnen unseres Trostes, unserer Ausdauer, unserer Arbeit und unserer Bekändigkeit. Mag kommen was will, wir stehen und stehen. Keine Schwierigkeit ist groß genug, um uns zur Kapitulation zu zwingen. Keine Not wird uns in die Knie werfen, keine Sorge uns mutlos machen können. Im Kampfe müssen wir leben bis zum letzten Atemzuge.

Dr. Goebbels schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Bewegung, das von den 30.000 SA-Männern donnernd aufgenommen wurde.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntagabend um 20.45 Uhr unter Führung von Kapitän Fleming zu seiner achten diesjährigen Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro gestartet. Im Bord befinden sich 23 Passagiere, 163 Kilogramm Post und 87 Kilogramm Fracht.

Wir erwarten Sie

um Ihnen durch eine ausgedehnte Probefahrt die Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit des 4/21 PS — Der Wagen für jedermann — zu beweisen.

Kommen Sie

zur Besichtigung der im Laufe der Woche stattfindenden Sonderschau.

„Wer mit Verständnis ein Auto ersteht, wählt Deutsches Erzeugnis - Ford Qualität“

FORD MOTOR CO. A. G. KÖLN AM RHEIN



Fischer & Co. G.m.b.H., Münster i. W., Adolf-Hitler-Straße 48. Telefon 23644. — Tekampe & Jisser, Bocholt i. W., Nordstraße 64. Telefon 2515.

Das 14. Treffen der Westfalen.

Arbeitstagung in Hagen. / Kundgebung und Volksfest auf der Hohensyburg.

„Volkstum und Arbeit“.

Der Reichsbund „Volkstum und Heimat“ hat im neuen Reich das Erbe der alten Heimatbewegung, die es durch Jahrzehnte getreulich wahrte und pflegte, zu treuen Händen übernommen und es eingebaut in die große Idee, die große deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen. Daß man die starken Werte der Heimat für die nationalsozialistische Zielrichtung klar erkannte und wilsens war, sie, die sich nun mehr als je entfalten können, einzusetzen, bewies der erste Westfalentag im neuen Staat, der in Münster unter dem Motto „Heimat und Reich“ stattfand.

Der 14. und nun auch verfloßene Westfalentag hatte die Aufgabe, diese Idee des großen und geschlossenen Volkstums mit all seinen Stämmen und Schichten weiter auszubauen und überzuführen auf seine Arbeit und sein Brautum, die durch die Wende der Zeit wieder Mittelpunkt im Volksleben geworden sind. „Volkstum und Arbeit“ war darum das Leitwort des Westfalentages. Die enge Verbundenheit dieser beiden Begriffe miteinander und vor allem die Notwendigkeit der Erhaltung dieser Verbundenheit sollte dieses Treffen zeigen. Daß diese Aufgabe in der Samstagtagung im Kreis der führenden Männer der Heimatbewegung ohne weiteres klar wurde, ist natürlich; was in sechs wertvollen Vorträgen zu diesem Thema gesagt wurde, muß im kommenden Jahr umgesetzt werden in die Tat. Die Tagungssache des Samstag ist ein typisches Beispiel für diese Zielsetzung: Großstadt und Industrie verbinden sich zwangslos mit schöner westfälischer Landschaft, Industriearbeiterschaft in besserer Nachbarschaft mit Landwirtschaft und Bauerntum. Dieser Zusammenklang wuchs am Abend in der Stadthalle zu herrlichen Affekten, als ein echtes Volksfest alle westfälischen Volksgruppen zu einem wohl noch nie erlebten Gemeinschaftsspiel zusammenführte.

Die große Kundgebung auf der Hohensyburg entsprach zum Teil, das darf ruhig gesagt werden, nicht den Erwartungen. Die Massen, die sonst bei diesem öffentlichen Bekenntnis zur Heimat erscheinen, fehlten. Es wird gewiß nicht an Unterhaltungen über die Gründe an zuständiger Stelle fehlen. Dagegen war das Programm, das nach der Rede Alfred Rosenbergs von hoffnungsfreudiger Jugend auf dem grünen Rasen geboten wurde, ein herrlicher und leicht beschwingter Ausklang des 14. Westfalentreffens, das im übrigen der Arbeit der Heimatbewegung wieder Richtung gegeben hat und neuen Auftrieb bringt.

Die Ausstellung „Heim und Handwerk“

Eine kurze Fahrt in den frühen prächtigen Herbstmorgen des Samstag führt hinauf zur Hohensyburg, wo auf historischer Stätte der 14. Westfalentag seinen Anfang und sein Ende nehmen soll.

Im Saale der Burgwirtschaftsbetriebe ist die Ausstellung „Heim und Handwerk“ untergebracht. Keine große überladene Schau, die der Besucher nicht übersehen kann und ohne Eindringlichkeit wieder verläßt, sondern eine mit dem Willen und Ziel des Heimatbundes eng verknüpfte Darstellung vorbildlicher handwerklicher Arbeit und Leistung.

Randeshauptmann Kolbow entbietet die herzlichsten Grüße der Provinz Westfalen.

Der diesjährige Westfalentag steht im Zeichen des neuen Lebens erwachten Volkstums, vor allem unseres westfälischen Industriearbeiters.

Wir haben den 14. Westfalentag das Symbol „Volkstum und Arbeit“ gegeben. Wir Nationalsozialisten, die wir das Erbe der Heimatbewegung in unsere Hände genommen haben, wissen, welche Ehrfurcht der Tradition gebührt. Bei aller Achtung vor dem Traditionen der Vergangenheit ist aber unter Blick vorwärts gerichtet. Unsere Grundeinstellung und Verantwortung vor der Gestaltung der Gegenwart und Zukunft erklärt auch unsere Haltung zum westfälischen Heimatbunde. Wir wollen keine Romantiker treiben, sondern praktisch arbeiten.

Unser Ziel ist, wie auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, so auch auf kulturellem Gebiet die Einheit des deutschen Volkes herzustellen.

Was wir wollen, können wir am besten durch diese Ausstellung zeigen. Bei dem bisherigen Fortschritt auf dem Gebiete von Heim und Kultur ging der Arbeiter meist leer aus, weil dieser Fortschritt für ihn zu teuer war. Durch diese Ausstellung soll in erster Linie gezeigt werden, wie die Wohnung des Arbeiters einfach und bescheiden, aber dafür ehrlich und durch und durch echt eingerichtet werden kann. Die Ausstellung ist der Ausdruck echt nationalsozialistischem Gemeinschaftswillens, der Ausdruck lebendiger Revolution, die das ganze Gemeinschaftsleben bis in den Frieden des eigenen Heims erschaffen und neugebaltet will.

Ein kurzer Rundgang durch die Ausstellung zeigt sofort klar und eindeutig die engen Beziehungen von Heim und Handwerk.

Drahtliche Gegenüberstellungen lassen erkennen, wie handwerkliche Wertarbeit formlos und gebogen auf die Wünsche und Bedürfnisse des Auftraggebers eingehen kann, wie dadurch die Einrichtung gleich eine festere Bindung mit dem Menschen bekommt.

Neben vorbildlichen Zimmereinrichtungen werden auch die zu ihnen gehörenden Gebrauchs- und Ausstattungsgüter gezeigt, und die Möglichkeiten, aus alten, hilflosen Möbeln neue von Glanz zu machen. Die Westfälische Heimstätte zeigt Modelle von Eigenheimen, Siedlungshäusern und sogenannten Aufbaueinheiten, die in zwei oder drei Etappen gebaut werden können. In einem Nebenraum zeigen verschiedene Handwerke ihre Arbeitsweise und Erzeugnisse.

Die Arbeitstagung.

Im Rammerrücksaal der Stadthalle in Hagen eröffnete Landeshauptmann Kolbow um 10.30 Uhr die Arbeitstagung des Westfalentages mit herzlichen Grußworten an die Ehrengäste. Der Schwerpunkt des Westfalentages liegt hier, und das sollte so bleiben. Die Art der Arbeit ist wie die des Nationalsozialismus eine besondere und spielt sich in der Stille ab. Nur einmal im Jahr ist der Westfalentag, gewissermaßen ein Beweis dafür, daß wir nicht Heimatpflege um ihrer selbst willen treiben.

Die Heimatpflege ist ein Stück nationalsozialistischer Gedankengutes, das auf ganz besonders innige Art gehegt und gepflegt werden muß.

Es ist deshalb durchaus berechtigt, daß wir ihr unsere ganze Kraft zur Verfügung stellen.

Überbürgermeister Wetter schloß sich den Begrüßungsworten des Landeshauptmanns namens der Stadt an. Die

Der große Festabend in der Stadthalle.

Im großen Ruppelsaal der Hagener Stadthalle erlebte man abends den „Gang durch Westfalen“, der alle seine Landschaften und ihre Bewohner in Arbeit und Brauch zu Worte kommen ließ. Josef Bergentahl-Münster, Kurt Ruhnau und A. R. Oker-mann hatten die Zusammenstellung besorgt, während Josef Kandner vom Reichsbund Köln mit Unterstützung von Hermann Tölle die Regie hatte. Landeshauptmann Kolbow begrüßte besonders den Gauleiter Wagner-Bochum. In seiner kurzen Ansprache vertrat die Gauleiter Wagner über die Heimatpflege der vergangenen Epoche und legte dar, daß der Nationalsozialismus sich große Verdienste erworben habe, einer ganz neuen Lebensauffassung zur Geltung verhelfen zu haben. Das Bekenntnis der westfälischen Landschaft und ihrer Bewohner zu ihrem westfälischen Volkstum sei letzten Endes nichts anderes als ein Bekenntnis zum Volkstum der 60 Millionen.

Das große Festspiel begann mit dem Einmarsch der Industriearbeiter und Bergleute in ihrer Arbeitsstracht. Sie bildeten einen großen Rahmen für das vor ihnen sich abwickelnde heimatische Geschehen. Eine Gruppe turkulanischer Sauerländer machte den Anfang mit alten Liedern und Tänzen. Ihnen folgten die Altener Drahtzieher mit Zögerlied und Zögerlied, der Bielefelder ging mit seinen lustigen Späßen der schönen Trachtengruppe der Witten-Haasberger voran. Dann folgte mit ihrer Bauerntappe eine

Seimatsbunbewegung verleihe die Unterstützung der Behörden, denn durch ihre Tagungen werde auch der einfache Mensch auf seine Heimat immer wieder hingelenkt.

Dr. Schulte, Ahlen, der die Tagung in mühsamer Arbeit vorbereitet hatte, wies in kurzen Einleitungsworten auf die große Gefahr hin, der die Heimatpflege sehr leicht erliege, indem sie nur nach innen gehe. Die mit dem Westfalentage verbundenen großen Kundgebungen sollen hier ein bewußtes Gegengewicht sein.

Das grundlegende Referat der Tagung hielt dann Dr. Rahmann, Berlin, ihr damit unter nationalsozialistischer Schirmherrschaft Sinn und Richtung gebend. Er sprach über das Thema:

„Der deutsche Volksgebrauch als Ausdruck einer deutschen Weltanschauung.“

Wo wir auf lebendiges altes Brautum stoßen, das ist die Form des Brautums in derselben Weise ein unverändertes, von keiner Reflexion angezeichnetes, was etwa die Gestaltung der alltäglichen Arbeit, die in ihrer Traditionsgewandtheit selbst wieder zu einer Art von Ritus werden kann. Der Brauch ist mehr als nur eine „Ausspannung“, eine „Erholung“, oder wie der Großstädter von heute ihn sonst klassifizieren würde; er bildet mit der Gesamtheit der volkstümlichen Lebensform ein untrennbares Ganzes. Das heißt, er ist im letzten Grunde die sichtbar gewordene Gestaltung einer Weltanschauung.

Tiefe und Gehalt dieser deutschen Weltanschauung wird deutlich an dem Kampfe, den sie seit nun über tausend Jahren gegen die periodisch sich wiederholenden Ueberfremdungsversuche zu führen hatte. Der erste unsichtbare Stoß traf sie in der Väterzeit, als viele Väter das eigentlich heimische nicht nur in der Götterlehre, sondern vor allem auch in dem künftigen Brautum des Volkes sahen, das unabhängig neben jener hand, aber als ein zeitloses, an keine gesellschaftliche Schicht gebundenes Element weit über und jenseits der Zeit. Dieser Angriff wurde abgewehrt, zweihundert Jahre später übernahm die Kirche selbst einen guten Teil des Volksbrautums in ihren eigenen Ritus. Das Wesentliche aber lebte ein reiches Leben in allen Ständen, vom hohen Adel bis zum Bauerntum weiter. Gerade der Volksbrauch macht die weltanschauliche Einheit des Mittelalters sichtbar: es war eine einheitliche, von derselben rassischen und seelischen Haltung bestimmte Einstellung zur Welt, die von oben bis unten durch die ganze Nation ging. Zerstört wurde diese einheitliche nordisch-deutsche geistige Haltung erst durch den gelehrten Humanismus, der für das nützliche Brautum als für etwas Abgeschmacktes, Barbarisches nur Betrachtung hatte. Damit wurde aber auch ein einheitlicher Bildungsinhalt der Nation zerstört; von da an klappt der Riß zwischen Hochbildung und Volksbildung, der sich bis heute noch nicht geschlossen hat.

Erst die Wiederentdeckung des „Volkstums“ — die Prägnanz des Wortes durch Zahn war allein eine Tat — durch Grimm, Arnst, Göres und die Romantiker brachte auch die Grundlinien jener alten volkstümlichen Weltanschauung wieder ins Bewußtsein. Es war das erste Aufatmen einer erwachten Volksseele gerade in jener Zeit, als das kapitalistische Industriezeitalter mit aller Gewalt an den mit kühnen Reizen der alten Kulturformen zitterte. Aber die einmal erwachte Volksseele hat sich seitdem nicht wieder einschlafen lassen.

Kannte der frühere, formal-mechanistische Staat nur Staatsbürger aber kein lebendiges Volkstum, so hat der nationalsozialistische Staat sich selbst als einen Ausdruck des Volkstums erschaffen.

Echtes, rassisch gebundenes Volkstum hat zu allen Zeiten seine eigene Weltanschauung, die in ihrer Grundbestimmung zu den großen Fragen der Welt unveränderlich und unverwundbar ist, solange das Volkstum selbst besteht.

In erfrischender Weise sprach dann Hugo Rückelhaus, Berlin, über

„Die heimatschaffenden Berufe.“

In seinem Vortrage erhob er die beifällig aufgenommene Forderung, die Arbeit des Handwerks wieder zu erhöhen zur Pflege des wahren Sinnes der heimatschaffenden handwerklichen Kunst im Wohnungsbau, in der Siedlungsrichtung und in der Gestaltung der Landschaft durch Bewahrung der handwerklichen Elementargestaltung.

Die Arbeitstagung wurde am Nachmittag fortgesetzt mit einem Vortrag von P. von Peinen-Berlin über

„Praktische Volkstumsarbeit“.

Peinen zeigte zunächst durch einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Volkstumsarbeit, daß, solange ein Volk organisch gegliedert ist, in ihm der Volkstumsausdruck von selbst lebendig bleibt, in stetem Wachstum sich fortbildet. Erst wenn diese organische Gliederung zerstört wird, hört dieses Wachstum auf. So ist es erklärlich, daß im vorigen Jahrhundert, als sich bei uns der Einfluß von volks- und artfremden Elementen immer stärker bemerkbar machte, es ein lebendiges Volkstum nicht mehr gab. Wohl entstanden Vereine und Körperlichkeiten, die sich die Sammlung des Volkstumsausdrucks zur Aufgabe machten, doch sie waren auf die Dauer nicht imstande, die fortschreitende Zerlegung und Auflösung zu verhindern. Erst Hitler hat den richtigen Weg gefunden, diesem Zerfall Einhalt zu gebieten. Er schaffte zunächst durch eine politische Bewegung die gesunden Kräfte aus dem Volkstörper aus, der sich nunmehr wieder organisch zu gliedern beginnt und daher in steigendem Maße an der Volkstumsarbeit Anteil nimmt.

Erst wenn alles durch diesen politischen Umformungsprozeß erfolgt ist, wenn auch das Gute, das

bunte Gruppe der Bielefelder. Die Siegerländer waren mit ihren Hammerhämmer und Erzberg-leuten, ihren Hauberg- und Wiesenbauern erschienen. Unter Führung ihres Kiepenkerls und des jungen den Gauleiter Binkus-Müller erschienen schließlich die Münsterländer. Alle Gruppen brachten in Wort, Lied und Tanz, durch Tracht und Arbeitsgerät ihre Stammes eigenart zum Ausdruck. Ein Stück Westfalen ist auch der Metheler Posaunenchor, der unter Leitung seines seit 69 Jahren tätigen Posaunengenerals, Max Rühl, Proben seines hervorragenden Könnens zeigte.

Der erste Westfale richtete als Stammvater die Mahnung an seine Nachkommen, die echte westfälische Eigenart zu hüten und richtige Westfalen zu bleiben. Daß es so sein und bleiben soll, bekräftigten die nun zu einem bunten Bild aufmarschierten über 500 Mitwirkenden durch den Gesang des Westfalenliedes, in das die Zuschauer begeistert einstimmten.

Während der Vorführung war der Vorkämpfer der westfälischen Heimatbewegung Dr. h. c. R. Wagenfeld erschienen. Landeshauptmann Kolbow richtete herzliche Begrüßungsworte an ihn und führte dann abschließend aus: „Dieser Abend hat Ihnen gezeigt, daß wir das Erbe, das wir aus Ihrer Hand empfangen haben, hochhalten und weiter entwickeln wollen.“

Bisher geleistet worden und in den neuen Aufgabenkreis mit einbezogen ist, diese Wandlung erfahren hat, kann die praktische Volkstumsarbeit auf den ihr eigenen Gebieten wie Sprache, Lied, Musik, Tanz und Spiel einsehen.

Der Redner führte dann aus, wie hier im einzelnen die Arbeit zu leisten ist, wie Sprache, Liedgut, Tanz und Spiel in eine kraftvolle Erziehungsarbeit einzusetzen sind. Richtig ist, daß diese Gebiete, die Grenzen zwischen Künstlertheater und Volkstheater sind genau abzugrenzen, letzteres ist wieder zu gestalten unter möglicher Berücksichtigung der Gliederung des Volkstums.

Jugend um Karl Wagenfeld.

Während am Samstagabend in der Hagener Stadthalle der große Westfalen-Abend stattfand, versammelten sich auf der Hohensyburg westfälische HJ- und westfälischer BDM zu einer Kundgebung, die sich gleichzeitig zu einer

eindrucksvollen Ehrung für den westfälischen Heimatdichter Karl Wagenfeld gestaltete.

Gegen 19 Uhr traf Karl Wagenfeld ein und wurde von der Jugend herzlich begrüßt. Fanfarenstöße kündeten den Beginn der Kundgebung, die von Landesjugendpfleger Loefer mit einer schlichten, eindrucksvollen Begrüßungsansprache eröffnet wurde. In ein Wort Schafepares anknüpfend, betonte er, daß die heutige Jugend stolz darauf sei, an der Umformung unserer Zeit mitarbeiten zu dürfen. Man wolle den Dichtern und Künstlern, die den Weg in die Zukunft weisen, gerne folgen, denn sie seien stets ihrem Werte treugeblieben. Die westfälische Jugend gelobe, dieses Werk mit reinem Herzen in die Zukunft zu tragen.

Die Spielführer Hohenlimburg sang und musizierte, und während das Lied „Wir ziehen auf stillen Wegen“ über den weiten Rasthang, wurde der Holzstoß entzündet. Nach wenigen Augenblicken loderten die Flammen zum nächsten Himmel empor, und Hunderte von Augenpaaren waren gefesselt auf das Feuer, auf den sprühenden Funkenregen, gerichtet.

Kundgebung auf der Hohensyburg.

Ein herrlicher, sonniger Sonntag zieht auf. Die Hohensyburg, in letzter Zeit in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt, liegt im Sonnenglanz eines prächtigen Spätsommertages. In der Ferne liegen die Ruhr- und Lenneberger wie geschnittene Schatten. Unten im Tal das blühende Wasser des großen Staues. Ruhr und Lenne reizen sich die Hände; die „Hand“ der letzteren ist gelb von der Arbeit der letzten Woche. Hunderte Paddelboote wiegen sich wie Röhrlilien auf dem Wasser. Flugzeuge kreisen um den Berg. Sogar ein Luftballon beteiligt sich vorübergehend an dem Stillsitzen, während eine schneidige Abteilung Arbeitsdienst, Ehrensturm der S. A., Formationen der Arbeitsfront, Hitler-Jugend und B. D. M. aufmarschieren.

Bis zum Eintreffen des Reichsleiters Rosenberg erklingen schneidige Weisen des Spielmannszuges des F. A. D. Auf der Ehrentribüne bemerkt man u. a. den Oberpräsidenten Frhr. von Lünig, den Landes-hauptmann Kolbow und Gauleiter Dr. Meyer. Landeshauptmann Kolbow eröffnet nach Eintreffen Rosenbergs die Kundgebung.

„Es ist kein Zufall“, so sagte er, „daß wir gerade die Hohensyburg ausgewählt haben, um hier ein Bekenntnis abzulegen für unsere Arbeit an der westfälischen Heimat. Denn vor weit über 1000 Jahren haben an dieser Stätte unsere Vorfahren geteilt, haben Trost geboten dem Ansturm eines artfremden Volkstums, das unsere Vorfahren noch nicht ertragen konnten.“

Wir stehen auch hier, um zu beweisen, daß wir vor allem das Wahre und Echte, das Gute und Gelbende, das Schöne und Starke fördern und keine fremde Art hinnehmen werden.

Wir wollen als Nationalsozialisten aus der Heimatbewegung noch viel mehr herausholen als die Vorkämpfer in den letzten Jahren es getan haben.“

Dann ergriff sofort

Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort zu einer kurzen Rede: Wer in diesem Jahre durch Deutschland gereist ist, konnte feststellen, daß die Geister der Menschen, die jetzt durch die deutschen Städte und Dörfer wandern, anders aussehen als früher. Ein Witzwort, eine Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung hat trotz bestehender sozialer Nöte einer Hoffnungsfruchtbarkeit, einer Entschlossenheit und einer Arbeitsfreudigkeit Platz gemacht wie noch nie in den Jahren vorher.

Ueber all dieser Arbeit werden Generationen vergehen. Unsere Aufgabe ist es, die Verbindung herzustellen zwischen dem alten Erbe und den neuen schöpferischen Kräften.

„Volk im Werden“

war der Titel des Vortrages von Prof. Dr. Helbrock-Innsbruck, der in inhaltvollen Ausführungen die Heimatkunde als Ganzheitsbildungsmittel in der Volksgemeinschaft herstellte. Wir erstreben nicht mehr ein rein äußerliches, ein Weltbildungsideal, sondern eine umfassende, organische Ganzheitsbildung. Unter dem Gesichtswinkel dieser Ganzheitsbildung hat auch die neue Heimatsgeschichte zu stehen. Keine jammierende, sondern eine organische Heimatkunde haben wir zu treiben, eine auf Totalität hinzielende Arbeit. Die Grenzen der Heimat sind. Immer geht es bei der Betrachtung der Heimat um ein Zweifaches, um das, was das innere Leben der Heimat bedingt und um ihre, der Heimat Stellung im ganzen deutschen Vaterland. Heimatforschung darf daher nicht engstirnig betrieben werden, sondern muß immer auf die Gesamtschau gerichtet sein. So betrachtet, wird einst die Heimatbildung tragendes Gerippe des ganzen deutschen Bildungswesens sein.

Ueber

„Brautumspflege im Industriegebiet“

sprach Prof. Schulte-Kemninghausen-Münster. Er ging auf die Zusammenlegung der Bevölkerung im Industriegebiet ein und zeigte, daß sich neben dem alten, bodenständigen Bauerntum der heimischen Bevölkerung fremdes, zum Teil nichtgermanisches Volkstum festgesetzt habe, wodurch man also von einem einheitlichen Volkstum der Gegenwart im Industriegebiet nicht sprechen kann. Gerade dort befindet sich noch alles in einem dauernden Zustand der Gärung, der zukünftig in einen Zustand der Reife im Sinne des Nationalsozialismus überführt werden müsse. — Im Anschluß an einige Beispiele von Reiten früheren Brautums stellte Prof. Schulte die Forderung, daß alle praktische Brautumspflege unter möglicher Berücksichtigung der Pflege des Gemeinschaftslebens zu leisten sei.

Den letzten Vortrag der Arbeitstagung hielt Dr. Hans Klose, Berlin, und zwar sprach er über das Thema: „Wie sollen wir wandern?“ Der Redner gab ein Bild vom rechten deutschen Heimatwandern.

Dann sprach Karl Wagenfeld. Er stellte an den Beginn seiner Ausführungen den Dank an den Führer, der den Weg freigemacht habe zu einem neuen, besseren Deutschland. Diese Stunde, so führte Karl Wagenfeld dann u. a. aus, bedeutet für uns alle ein Stück Erfüllung. Eines hat sie gezeigt: Heimat und Jugend gehören zusammen. Was wir bisher im Heimatbunde geleistet haben, galt alles nur dem deutschen Menschen, der deutschen Zukunft. Diese Zukunft ist ihr, westfälische Jugend. Unsere Arbeit war für euch, ihr müßt sie der Vollendung entgegenführen. Eins darf ich euch zurufen: alle Arbeit muß zuerst bei euch selbst getan werden! Die Heimat muß eure Lehrmeisterin sein. Nur in dauernder Arbeit und in dauerndem Kampf bauen wir einen neuen Staat. Vergeht aber bei diesem Kampf auch die Liebe nicht. Verloßt, die nach Arbeitsstellen zu gewinnen, damit der Ring sich schließt.

Schwerer als das Schwert lastet in eurer Hand die Kelle. Ihr sollt ein neues Deutschland nicht nur erkämpfen, sondern auch aufbauen. Geht an die Arbeit mit hohem Pflichtbewußtsein, mit Ehrfurcht vor der Väter Erbe. Ihr sollt gewiß nicht Sklaven des Alten sein, aber ehe ihr Neues verwerft, prüft es. Sonst möchtet ihr Steine werfen, die leicht eckig eine hätten sein können. Geht an die Arbeit in Selbstlosigkeit, erwartet keine wirtschaftlichen Vorteile. Und — haltet der Arbeit die Treue! Wenn ihr heimkommt, dann geht mit Gott an die Arbeit!

Gedicht und Gesang beschlossen die Kundgebung auf der Hohensyburg.

Das Volk sei wieder lebendig geworden, die deutsche Nation arbeite und sei jung, als könne nicht eine tausendjährige Vergangenheit hinter ihr.

Das zeige, daß die bestellte Einteilung in alte und junge Völker nicht glücklich sei. In Deutschland rege sich das deutsche Arbeiterum und Erfindertum in allen Schichten, bei den Ingenieuren genau so wie bei den Bauern und Arbeitern. Diese Erkenntnis und Feststellung zeige die Einheit des Volkes und damit auch die Einheit des Charakters. Nicht irgendwo im Morgenland, bei uns heiliger Boden, sondern überall da im deutschen Land, wo deutsches Blut fließt die deutsche Freiheit gelte. Der deutsche schaffende Mensch liebt niemals wirklich internationalen Gewinn. Die Arbeit ist heute nicht mehr ein verachtetes Handwerk, sondern sie durch die nationalsozialistische Bewegung geachtet worden. Die Arbeit habe dadurch wieder Achtung bekommen. Zu dieser Arbeit und zu dem Ernst des Kampfes sei die notwendige Ergänzung die Freude. Nur derjenige, der wirklich arbeite, werde auch ein richtiges Freudefest feiern können. Wenn man sage, daß man in Deutschland angeblich nichts anderes tue als feste feiern, so dürften wir wohl sagen: Wir haben 14 Jahre gedurft, wir haben nahezu die ganze Welt mit deutschen Waren und Tributaten versorgt, jetzt haben wir auch das Recht, die deutsche Arbeitergeburts einige Jahre lang zu feiern. Wenn heute ein Volksfest hier und in den anderen Gauen veranstaltet werde, dann könnten wir, wenn wir wieder mitten in der Arbeit ständen, mit Freude an dieses Fest zurückdenken. Es solle die Kraft geben, heute und in Zukunft unter Schicksal zu meistern, und wir könnten am Ende unseres Lebens stolz sagen: Ich freue mich, dabei gewesen zu sein.

Ein buntes Bild bot dann die Festwiese. Einige Hundert Jungen und Mädchen vom Westfälischen Volkstanzkreis tanzten alte Volkstänze, Kontra-Lustig, Quadrille, Polka und anderes, und fanden dabei dankbare Zuschauer. Hanna Spohr-Dortmund tanzte unter starkem Beifall den Landsknechtstanz, den sie zum erstenmal auf dem Parteitag in Nürnberg zeigte. Turner tummelten sich an allen Geräten und boten ausgezeichnete Leistungen. An vier, fünf Stellen zugleich wurde gleichzeitig geturnt, getanzt, gefungen — und herum stand eine große Menschenmenge, die an diesem frohen und doch ernstem Spiel ihre Freude hatte.

Gegen Abend kamen die Reiterkavalkaden aus allen Gegenden des westfälischen Landes an. Die Sonne sank bereits, als froher Sang der Jugend ins Tal klang und vom Abschluß des diesjährigen Westfalentages kündete.

Hirtenbrief

für den diesjährigen Schul- und Erziehungs-sonntag.

Geliebte Diözesanen!

Eines der großen Verlangen unserer Heiligen Väter Papst Pius XI. ist die Förderung der katholischen Aktion, zu der auch die deutschen Bischöfe nach dem Wunsch und Willen des Heiligen Vaters Euch gerufen haben. Ziel der katholischen Aktion ist nichts anderes als die Verwirklichung des Reiches Gottes aus erneuerter Glaubenskraft, das Wachstum des Reiches Christi in den einzelnen Seelen, in den Familien und in der Pfarrgemeinde.

Wo aber soll diese Rückgewinnung der Welt für Christus beginnen, wenn nicht in der Erziehung des jungen Geschlechts? Daher ist die Erziehung der katholischen Jugend im Geiste Christi in der heutigen Zeit eine Hauptaufgabe, aus der sich große und ernste Verantwortungen für uns alle, besonders für die Arbeit in der Familie und Schule ergeben.

Ihr wißt, geliebte Diözesanen, daß durch feierliche Vereinbarung der höchsten Gewalten in Kirche und Staat die katholische Bekenntnisschule im Reichskonkordat ausdrücklich ihre Anerkennung gefunden hat, was uns mit Dankbarkeit gegen Gott und die hohen Vertragsgläubigen erfüllt. Daraus erwächst aber auch für uns die Aufgabe und die Pflicht, daß wir als Katholiken in der Erziehung der uns anvertrauten Jugend unser Bestes und unser Letztes hingeben. Die ganze Erziehung der Jugend soll vom Geiste unseres heiligen Glaubens durchweht sein. In der Familie wird das Kind als gottgegebenes Geschöpf gewertet. In der Schule wird der Religionsunterricht zentrale Sonne sein, die ihre leuchtenden und wärmenden Strahlen in die ganze erzieherische Tätigkeit ausstrahlt. Ein inniges und festes Band des Vertrauens wird sich um Schule und Kirche, um Schule und Elternhaus knüpfen.

Auch unser katholisches Privat- und Ordenschulwesen und unsere Diözesanschulen sind im Konkordat anerkannt; ihr Bestand ist gewährleistet. Deshalb haben wir Katholiken aber auch die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß diese Schulen ihren lebensvollen Beruf erfüllen können.

Wahrhaft religiöse Aufgaben sind damit uns Katholiken als heilige Verantwortung aufgegeben.

Durch die treue Mitarbeit an ihrer Lösung dienen wir auch unserem deutschen Volk, dessen Glück und Frieden wir aus ganzem Herzen erleben. Denn durch katholische Erziehung wachsen Männer und Frauen heran, die erfüllt sind von starkem Willen und Verantwortungsgefühl, von Opferfreudigkeit und Hingabe. Die Feinde echter Volksverbundenheit: Selbstsucht und Opportunismus werden hier aus letzter religiöser Begründung überwunden.

Gegenüber mannigfachen Einwänden, die zu allen Zeiten erhoben werden, stellen wir erneut und eindringlich fest, daß eine echte Bekenntnis- und glaubensmäßige Erziehung niemals völlerispartend oder trennend wirkt, sondern daß sie Wurzelboden echter Volksgemeinschaft ist, weil lebendiges Christentum zu wahrer Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft und damit zu sittlich begründeter Volks- und Staatsgemeinschaft führt.

Wundert Ihr Euch da, wenn unser Heiliger Vater in seinem lichtvollen Rundschreiben über die christliche Jugend-erziehung ausdrücklich feststellt: „Es sei laut ver-

kündet, daß die Katholiken, wenn sie ihren Kindern die katholische Schule zu erhalten suchen, religiöse, von ihrem Gewissen als unerlässlich geforderte Arbeit leisten?“

Auch der diesjährige Schul- und Erziehungs-sonntag möge wieder das hohe Ideal und Bild der katholischen Bildung und Erziehung vor alle Seelen stellen: katholische Familie und katholische Schule mit Kreuz und Gebet, mit Gottesdienst und religiös-sittlicher Taterziehung; katholische Schule mit der Einheitslichkeit ihres Unterrichts und der Kraft und Wärme ihres Glaubens und ihrer Weltanschauung.

Wie Ihr alle wißt, geliebte Diözesanen, hat sich der bedeutungsvollen Aufgabe der Förderung katholischer Bildung und Erziehung seit Jahren vor allem die katholische Schulorganisation Deutschlands als katholische Arbeitsgemeinschaft für Bildung und Erziehung gewidmet. Im Auftrage der Bischöfe hat sie in schwerer Zeit, als unheilvolle Kämpfe den Bestand christlicher Schule und Erziehung wiederholt im deutschen Vaterland ernstlich gefährdeten, das katholische Volk gekämpft zu wirklamer Verteidigung des hohen Gutes der Bekenntnisschule. Sie hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um die verheerenden Einflüsse kommunistischer Zellenarbeit und sozialistischer Kinderfreundbewegung im katholischen Volkstum wirksam und positiv zu bekämpfen. Sie hat vor allem auch ihre Aufgabe darin erblickt, unermüdet durch Wort und Schrift den Geist einer tief religiösen Erziehung unserem katholischen Volk nahezubringen und Eltern, Seelsorger und Lehrer zur Erziehungsgemeinschaft zu verbinden.

Auch heute hat unsere heilige Kirche und haben wir Katholiken eine große Mission in der heranwachsenden Jugend zu erfüllen. Diese Erziehungsaufgabe, die die Kirche und die von ihr beauftragten Stellen zu leisten haben, ist auch vom Staate anerkannt. Es ist Aufgabe der Kirche und der in ihrem Geiste wirkenden besonderen Einrichtungen, die Eltern erziehungsfähig und erziehungsbereit zu machen, den Erziehungswillen zu stärken und alle Fragen religiös-sittlicher Erziehung, deren es heute wie immer gibt, zu behandeln und zu betreuen.

Der Schul- und Erziehungs-sonntag soll in besonderer Weise als ein Tag der Befähigung auf die Pflicht des katholischen Volkes in der Frage der Jugend-erziehung, aber auch als ein Gebets- und Opfertag für die katholische Jugend-erziehung betrachtet werden. Ein Gebets- und Opfertag, an dem wir dem göttlichen Kinderfreund das Schicksal unserer Jugend und unserer katholischen Schule aufs neue mit aller Inbrunst der Seele ans Herz legen.

Wir bitten das katholische Volk und vor allem unsere katholischen Eltern in diesem Jahre besonders herzlich, in der heutigen Kollekte mit einer besonderen Gabe alle Arbeit für die katholische Erziehung zu unterstützen.

Der Herrgott möge alle Eure Bemühungen, Gebete und Opfer mit seiner Güte und Gnade segnen! Er möge das Unterpfand unserer Hoffnung sein, daß das kostbare Erbgut katholischer Erziehung im deutschen Vaterland dereinst auch späteren Geschlechtern ungeschmälert erhalten bleibe.

Münster, den 15. August 1934.

Der Bischof von Münster
+ Clemens August.

Alfred Rosenberg in Münster.

Münster, 16. September.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Samstagabend in der vollbesetzten Halle Münsterland über die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Am Nachmittag war er im Friedenssaal durch den Gauleiter und die Stadt Münster begrüßt worden. Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meißner wies in seiner Begrüßungsansprache u. a. auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in unserem Gebiete hin, die von den Feinden der Bewegung und des Staates ausgenutzt werden. In Westfalen-Nord habe man sich mit verschiedenen weltanschaulichen Strömungen zu beschäftigen, an denen der Westfale zäh teilhabe. In die einzelnen Gebieten des Gaues hätten früher das Zentrum, die Sozialdemokratie und der Kommunismus Hockburg gehabt. Auch dürfte der kirchenpolitische Kampf innerhalb der evangelischen Kirche nicht ohne Einfluß auf das letzte Abstimmungsergebnis geblieben sein. Schwingen aber erst einmal das Blut des Westfalen im nationalsozialistischen Sinne mit, werde es der beste Garant des dritten Reiches.

In seiner Rede in der Münsterlandhalle ging Reichsleiter Rosenberg von dem Grundgedanken aus, daß jede Weltanschauung genau so stark sei, wie der Wille und die Energie ihrer Träger, sie zu verteidigen. Das sei das tiefste Gesetz des Lebens: Gebe ein Einzelner, ein Volk es auf, zu kämpfen, dann würden sie von anderen Kräften verdrängt. Jene Menschen, die mutig einen scheinbar aussichtslosen Kampf aufgenommen und schließlich geliegt hätten und jetzt lagen könnten, daß ein einiges Volk entstanden sei, hätten das Recht erworben, das Reich total nach ihrem Willen zu gestalten. Die nationalsozialistische Bewegung bestünde das alleinige Recht auf Umgestaltung des deutschen Lebens, die anderen hätten das Recht zur Kritik auf Lebenszeit verwirzt.

Weltanschauung sei nicht eine Sache der Dialektik, sondern eine Charakterfrage. Der mutige Mensch werde eine andere Weltanschauung haben als der mutige. Die einen machten ihr Handeln immer von einer Belohnung im Jenseits abhängig, die anderen davon, ob ihr Handeln recht oder unrecht sei, nicht ob es im Jenseits belohnt oder bestraft werde. Die Rassenkunde sei eine Naturnotwendigkeit und ein Gesetz der Selbsterhaltung des Volkes. Aus der neuen Wertung von Blut und Boden entspringe ein neues Gesichtsbild. Der Mensch der Gegenwart und die Leistungen der Vergangenheit seien danach zu werten, ob diese Leistungen Deutschland gestärkt haben nach seinem ganzen Umfange und nicht nach seinen Teilen. Eine der wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus sei, der deutschen Nation eine unausführbare, falsche, aber unter klarer Wertung stehende deutsche Geschichte zu schreiben. Der Auftrag dazu sei bereits erteilt, und im nächsten Jahre werde eine gute deutsche Geschichte vorgelegt werden können. Mit dem Minderwertigkeitsgefühl, das zum Programm aller Gegner des deutschen Volkes gehört habe, habe der Nationalsozialismus aufgeräumt. Der menschlichen Schwäche bewußt, habe der Kämpfer große Tage, an denen er sein ganzes Ich für sein Volk einsetze; das erscheine wertvoller als die ganze Summe seiner menschlichen Kleinigkeiten.

Es gäbe Kräfte, die sich bemühten, die Ranzel zum Rednerpult zu machen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung im Verlaufe ihrer Revolution so vorgegangen wäre wie andere Revolutionen gegen ihre Gegner, dann hätten diese Zentrumspräsidenten keine Gelegenheit mehr,

derartige Reden zu halten. Die nationalsozialistische Bewegung hätte beispielsweise die Vorgänge, die zum 9. November 1918 führten, und die separatistische Bewegung unter die Lupe nehmen können; unter den Volkserführern hätte sich auch mancher Zentrumsführer befunden. Die nationalsozialistische Revolution sei aber großmütig vorgegangen. Sie habe einen Trennungsschnitt unter die Vergangenheit ziehen wollen und den ehemaligen Gegnern die Hand gereicht mit der Bitte, am Aufbau mitzuwirken. Ungeachtet persönlicher religiöser und philosophischer Anschauungen sei jede Konfession in Deutschland geachtet und geschützt.

Der Glaube an ein ewiges Deutschland sei der Impuls des Kampfes gewesen, eine tiefe Achtung vor den Gesetzen der Natur. Der Nationalsozialismus sei keine Lehre für innerlich Kranke und Morische, sondern ein Aufruf an alles Starke und Gesunde. Wenn Deutschland auch kulturell eine Einheit darstellen werden, werde der Kampf von außen verstummen.

Hypnotisiert - dann bestohlen.

Diebische Zigeunerinnen.

Remgo, 15. September.

In Hörstmar trieben Zigeunerinnen ihr Unwesen. Zwei von ihnen, Mutter und Tochter, erwießen sich als besonders gefährlich, indem sie einen bejahrten Einwohner hypnotisierten und ihm in diesem Zustand 190 Mark abnahmen. Die Tat entdeckte man erst, als die Diebinnen, die bettelnd in das Haus gekommen waren, längst wieder fort waren. Die Polizei untersuchte daraufhin eine aus fünf Wagen bestehende Kolonne, zu der die beiden Zigeunerinnen gehörten, und konnte einen Teil des Geldes sicherstellen. Die beiden Diebinnen wurden in Haft genommen.

„Deutsche Arbeit im deutschen Westen“.

Ausstellungseröffnung in Essen.

DNB Essen, 16. September.

Die große Essener Herbstausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen“, die die Essener gemeinnützige Ausstellungsgesellschaft zusammen mit dem Institut für deutsche Wirtschaftspraxispropaganda vom 15. September bis 7. Oktober veranstaltet, eröffnet am Samstag mittig mit einer feierlichen Feier im festlich geschmückten Vorhof der Ausstellung einen verheißungsvollen Auftakt. Im Rahmen der Eröffnungsfestung ging der Leiter des Instituts für deutsche Wirtschaftspraxispropaganda, Steiner, auf das Wesen und die Aufgaben der braunen Messen ein, in denen alle Stände und Berufe in gemeinsamer Arbeit zum Wohle der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes zusammenwirken.

Die Eröffnungsspreche hielt Gauleiter Staatsrat Terhoven, der in mitreißenden Worten den gewaltigen Wandel der Dinge in Deutschland seit der Erringung der politischen Macht durch den Nationalsozialismus schilderte, die wiederum Grundlage sei für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Der Nationalsozialismus

Anzeigen in der Zeno-Zeitung lohnen sich, weil sie Erfolg haben

Die neuesten

Stoffe

der Herbstsaison



Seidenstoffe

Flamenga-Druck

solide kunstseidene Ware für gute Frauenkleider, ca. 95 cm breit, in dezenter Ausführung, wie schwarz/weiß und blau/weiß Meter 2.40

Aparte Herbst-Neuheit

Taffet-Streifen

das modische Gewebe aus guter Kunstseide, ca. 90 cm breit, in höchsten Farbstellungen, für elegante Blusen Meter 4.25

Crêpe Maroc

weichfließendes kunstseidenes Gewebe in geschmackvoller Chêne-Ausmusterung, ca. 95 cm breit, für Kleider, Blusen und Besätze Meter 3.25

Crêpe Wollina

neuartiges, in sich kariertes Gewebe aus Wolle mit Kunstseide, ca. 100 cm breit, in den modernen Herbstfarben, für gute Nachmittagskleider Meter 5.00

Milonia

weichfallendes kunstseidenes Erzeugnis mit Matiglanz, rückseitig, ca. 95 cm breit, in mandel, braun, blau, lila und schwarz, für elegante Kleider und Blusen Meter 4.25

Travers-Reversible

der elegante Stoff aus Wolle mit Kunstseide, für vornehme Herbstkleider und Complots, ca. 100 cm breit, in den neuen Modelfarben Meter 4.50

Kleiderstoffe

Matelitt

reinwollenes, kreppartiges Gewebe für solide Damen- und Kinderkleider, ca. 100 cm breit, in vielen modernen Farben wie nachtblau, rot, oliv, braun usw., sowie auch in schwarz und marine Meter 2.10

Raggal

der neue reinwollene Stoff mit hübschem Travers-Effekt, ca. 130 cm breit, in schwarz, grün, grau und stahl, für sparte Herbstkleider Meter 3.90

Vornehme Herbstneuheit

Crêpe Phantom

reinwollenes Erzeugnis, in sich gemustert, für elegante Nachmittagskleider, ca. 130 cm breit, in modischen Farben, sowie auch in schwarz und marine Meter 4.75

Lama-Schotten

die beliebte weiche Qualität aus reiner Wolle, in höchsten Farbstellungen, für Kleider und Blusen, ca. 95 cm breit Meter 2.75 2.00

Bouclé

für sportliche Tageskleider, mit effektivem, lebhaftem Streifendurchzug, gute Qualität, für Herbst und Winter, ca. 100 cm breit Meter 3.60 3.50

Harabu

reinwollene Qualität, in dezenter Melangewirkung, ca. 130 cm breit, in den modischen Herbst- und Winterfarben, für Kleider und Complots Meter 6.25

Mantelstoffe

Bouclé

solides Gewebe, ca. 140 cm breit, in schwarz und marine, für praktische Damen- und Backischmängel Meter 3.90

Bouclé-Stichelhaar

in den praktischen schwarz/graun und blau/graun Melangen, für solide Wintermäntel, ca. 140 cm breit, Meter 4.35

Flausch-Diagonal

reinwollener Stoff für den praktischen Mantel, in schwarz, dunkelmarine, hellmarine und braun, ca. 140 cm breit Meter 5.75

Bouclé Long

das modische Gewebe für den vornehmen Wintermantel, ca. 140 cm breite, reinwollene Ware, in schwarz Meter 7.00

Marengo mit kariertem Absatze

gute Qualität, in der beliebten schwarz/graun Tönung, ca. 140 cm breit, für den soliden Mantel Meter 7.75 7.00

Frisé Long

ein eleganter, modischer Mantelstoff aus reiner Wolle, ca. 140 cm breit, schwarz Meter 10.50

CRAMER & MEERMANN

ESSEN

Knoblauch-Saft

echt baltisch, erfrischend, naturrein, absolut einwandfrei. Liter-Steinkrug 3,90,- (Franko! 14621)
F. Hofmann, Nürnberg 526, Nürnbergerplatz 5, Postfach 45285

Bücher sind Freunde, Bücher sind Gefährten!

Die neue Ladeneinrichtung

nur aus der Spezialfabrik
L. H. Christenhusz
Münster i. W., Goldstraße 1-3.
Ia. Empfehlungen.
Kostenanschlag und Vertreterbesuch unverbindlich.

werde nicht ruhen und rasten, bis auch das Ruhrgebiet wieder das deutsche Volk. In die Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die in allen Teilen wohlgeordnete Ausstellung, die in ihrer Vielfältigkeit einen umfassenden und geschlossenen Überblick über die gesamte Wirtschaft des deutschen Westens gibt, und deren Hauptziel es ist, der Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft und damit der Verrückung der Arbeitslosigkeit zu dienen.

Der Sport vom Sonntag

Sicherer Athletiksieg über Finnland.

Der Kampf um die Vorherrschaft in der Leichtathletik.

Deutschland gegen Finnland 106 1/2 : 96 1/2

Deutschland führend auf dem Kontinent.

Der lange umkämpfte Leichtathletik-Völkerkampf Deutschland-Finnland erbrachte den Beweis, daß Deutschland trotz der unglücklichen Niederlage gegen Schweden führend im Olympischen Sport auf dem alten Kontinent ist. Mit 10 Punkten Vorsprung wurde das starke Finnland geschlagen. Der Erfolg ist umso größer einzuschätzen, als Deutschland den Kampf mit geschwächter Mannschaft austragen mußte und seine Vertreter durch schwere Kämpfe an den letzten Sonntagen stark in Anspruch genommen waren. Aber hier siegte wieder einmal die deutsche Gründlichkeit verbunden mit reifem Einsatz und großer Hingabe aller Kämpfer!

Um den deutschen Erfolg richtig würdigen zu können, muß man wissen, daß Finnland das Land der großen Olympia-Sieger, die Heimat Nurmi und der anderen „Wunderläufer“, fabelhafter Zehnkämpfer, Springer und Wurfsportler ist. Das Land, dessen farger Boden harte Männer heranbildet, eiserne Athleten, vorbildliche Kämpfer. Wunderbar die Sporttaten dieses 3,5 Millionen-Volkes, das nicht einmal die Einwohnerzahl Berlins erreicht und doch mehr goldene, silberne und bronzene Olympia-Medaillen gewann, als von Amerika abgesehen, irgendeine Nation der Erde.

Schon die Europameisterschaften in Turin hatten gezeigt, daß nur Finnland, das die gleiche Gesamtpunktzahl wie wir erzielte, der Konkurrenz um die Vorherrschaft auf unserem Erdteil war. Nun der Sieg über Finnland hat die unglücklichen Tage von Stockholm, wo der schwedische Sieg mit 1/2 Punkten nur durch die Disqualifizierung unserer Siegreichen 4x100 m-Staffel zustande kam, restlos ausgelöscht. Unsere Leichtathleten haben unter lebhafter Anteilnahme riesiger Zuschauermengen an die ununterbrochene 26fache Siegesserie wieder angeknüpft.

Wir können stolz sein auf unsere Leichtathleten!

Neun Punkte Vorsprung am 1. Tag.

Berlin, 15. Sept.

Vor 15 000 Zuschauern begannen am Samstag ohne viel Zeremonien die sportlichen Kämpfe. Erst erklang die schwermütige, getragene Nationalhymne Finnlands. Langsam kletterten dabei die finnischen Nationalflaggen an den Masten empor, die Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen. Dann ertönten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, im weiten Rund erhoben Tausende die Hand zum deutschen Gruß.

Auf ausverkaufter Tribüne konnte man unter den zahlreichen Ehrengästen den finnischen Gesandten mit mehreren Herren seiner Begleitung, sowie höhere Reichswehroffiziere und SA-Führer bemerken.

Verheißungsvoller Auftakt.

200 m liefen für Deutschland der Bochumer Sprinter Ernst Borchmeyer und der für den Hamburger

Wölke, der Sieger im Kugelstoßen.



Den Wettbewerb im Kugelstoßen gewann der deutsche Meister Wölke mit 15,39 m.

Schein eingesehter Süddeutsche Hornberger. Nach dem Startschuß setzte sich Hornberger vor dem auf der Innenbahn laufenden deutschen Sprintermeister Borchmeyer an die Spitze. Ausgangs der Kurve hatte sich aber der Bochumer herangearbeitet, ging an seinem Kameraden vorbei und beendete in überlegener Manier das Rennen in der Zeit von 22,6 Sekunden als Sieger. Hornberger belegte den zweiten Platz. Die Finnen mußten sich erwartungsgemäß mit den letzten Rängen und den wenigsten Punkten zufriedengeben.

Auch die 110 m Hürden wurden ein deutscher Doppelerfolg. Sjöstedt, dessen Können man hoch eingeschätzt hatte, wurde Dritter. Das Feld kam ge-

Järvinen belegte mit einem Wurf von 74,59 m den ersten Platz. Erwartungsgemäß wurde der Finne Sippalae (68,65 m) Zweiter. Weimann und Stöck kamen in dieser Reihenfolge auf die beiden letzten Plätze.

Im Weitsprung überraschte der Finne Tolamo, der mit 7,51 m einen neuen Landesrekord aufstellte, und ließ die beiden deutschen Kämpfer hinter sich. Europameister Leichum lag nach dem zweiten Sprung noch mit 7,37 an zweiter Stelle, aber beim letzten Versuch schaffte der deutsche Meister Long 7,40 m und sicherte sich damit den zweiten Platz vor dem zweiten Finnen Laine, der nur 7,09 übersprang.

Finnland holt mächtig auf.

Deutschland nahm über 5000 m noch eine Umänderung vor und setzte Max Spring für den zuletzt genannten Berliner Göhrts ein. Aber auch der Wittenberger vermochte sich gegen die scharfe Konkurrenz der in dieser Uebung dominierenden Finnen nicht zu behaupten. Die beiden Nordländer Lauri Virtanen und Jo-Hollo liefen taktisch klug und geschickt, wechselten sich ständig in der Führung ab und drückten von Anfang an scharf auf das Tempo. Während Dompert schon nach 1500 m zurückfiel, lieferte Spring bis zur Hälfte der Strecke erbitterten Widerstand, mußte aber dann die

Die deutschen Sprinter in Front.



Die 200 m gewannen die Deutschen Borchmeyer und Hornberger überlegen.

schlossen ab. Erwin Wegner lag vom Start weg in Front und beendete unbehindert das Rennen in 15 Sekunden als Sieger. Welscher hatte schwer mit Sjöstedt zu kämpfen, rang diesen dann aber doch mit einem Viertelmeter nieder. Nora hatte mit dem Ausgang des Rennens garnichts zu tun.

Über 400 m war ebenfalls eine Umbesetzung der deutschen Vertretung erforderlich. Europameister Wegner wurde durch den Berliner Voigt ersetzt. Die Deutschen gingen nach dem Start sofort mit scharfem Tempo auf die Reise und hatten beim Einbiegen in die Zielgerade bereits einen klaren Vorsprung vor den Finnen. Der Endkampf zwischen Hamann und Voigt wurde erbittert. Hamann siegte in 49,2 Sekunden mit Brustbreiten-Vorsprung. Maekinen wurde Dritter vor A. Järvinen, von dem man sich mehr versprochen hatte.

Im Kugelstoßen fand Wölke, der in Turin enttäuscht, zu seiner guten Form zurück. Er wurde mit der guten Leistung von 15,39 m Erster. Auch der zweite Platz gehörte uns: Schröder kam auf 14,56 und schlug den Finnen Marotu (14,47 m) nur um wenige Zentimeter. Kuntzi konnte mit der größten Wurfweite von 14,38 m nichts erreichen.

Trotz 1,97 m kein deutscher Sieg.

Im Hochsprung übersprang, wie schon in Turin, Kotlas die 2-m-Grenze. Weinköhl steigerte seine Leistungen bis zur Höchstgrenze und wurde mit einem Sprung von 1,97 m Höhe Zweiter. Perälä, den man eigentlich auf dem zweiten Rang erwartet hatte, mußte sich mit Martens in den dritten Platz teilen. Beide Kämpfer übersprangen über 1,90 m.

Den Speerwurf konnte

kein anderer als Matti Järvinen

gewinnen. Der Finne hatte seine Hochform durch den in Turin aufgestellten Weltrekord unter Beweis gestellt.

5000 m: 1. Virtanen (F) 14:56,2 Min., 2. Jo-Hollo (F) 14:56,2 Min., 3. Spring (D) 15:20,6 Min., 4. Dompert (D) 16:43 Min.

Weitsprung: 1. Tolamo (F) 7,51 m (neuer finnischer Rekord), 2. Long (D) 7,40 m, 3. Leichum (D) 7,37 m, 4. Laine (F) 7,09 m.

4x100 m-Staffel: 1. Deutschland 42 Sek. (Schein-Gillmeister-Hornberger-Borchmeyer), 2. Finnland 43,8 Sek. (Virtanen-Sjöstedt-Strandvall-Nora).

Stand nach dem ersten Tag: Deutschland 52 1/2, Finnland 43 1/2 Punkte.

Deutschland hält den Vorsprung und siegt.

Berlin, 16. September.

Der 2. Tag

Begann wie am Samstag wieder mit einem deutschen Sieg. Dr. Delfeder schlug vor 25 000 Zuschauern im 800 m-Lauf den Finnen Larva in der für die schwere Bahn ausgezeichneten Zeit von 1:54,8. Mertens unterlag dem Finnen Larva nur um Brustbreite, ließ aber den zweiten finnischen Vertreter Kurfela weit hinter sich.

Sensation im Diskuswerfen.

Beim ersten Wurf gingen die beiden Finnen mit einem 45 m-Wurf sofort in Front, während Sievert und der als Ersatz eingesprungene Reichswehrsoldat Fritzsch-Winsdorf knapp dahinter blieben. Der Weltrekordmann Sievert kam aber immer mehr in Schwung. Einer Sensation gleich war

der letzte Wurf

des Eimsbüttlers. Mit mächtigem Wurf schleuderte er die Scheibe über die Fährhaken der Finnen hinaus. Die ersten fünf Punkte waren so für Deutschland gerettet. Sieverts Glanzwurf betrug 45,78 m. Der Finne Lampinen belegte mit 45,36 m den zweiten Platz vor seinem Landsmann Kenttä mit 45,24 m und Fritzsch-Deutschland mit 43,02 m.

Die Punktzahl nach dem Diskuswurf lautete 65 1/2 : 52 1/2 für Deutschland.

Finnische Doppelsiege.

Die deutsche Mannschaft konnte sich nicht lange ihrer 13 Punkte Vorsprung erfreuen. Der Dreisprung ergab einen finnischen Doppelsieg. Rajasaari wurde mit 14,73 m erster Preisträger vor seinem Landsmann Pöyry mit 14,16 m. Ramboj-Deutschland kam mit 13,89 m überraschend auf den dritten Platz vor Sälzer, der nur 13,74 m erreichte.

Im 1500 m-Lauf lief Böttcher für unsern Meister Spring das Rennen, neben dem Freiburger Stadler. In einem spannenden Rennen gingen die Teilnehmer über die Bahn. Fast geschlossen kamen die Akteure in die Zielkurve, und zwei Meter Abstand trennte die Läufer voneinander. Der Finne L. Virtanen siegte in 4:00,6 vor Matilainen in 4:00,9, Böttcher in 4:01,2 und Stadler mit der gleichen Zeit.

Einen deutschen Doppelerfolg

gab es über 400 m Hürden. Europameister Scheele war der Sieg nie zu nehmen und in 54,8 Sek. geriet er das Zielband vor Wegener in 55,2 M. Järvinen in 55,6 und Nora in 55,8 Sek. Bei der dritten Hürde streifte Järvinen und verlor dadurch kostbaren Boden, während die beiden deutschen Teilnehmer langsam in Front zogen.

Gillmeister vor Borchmeyer.

Im 100 m-Lauf wurde der Stolper Gillmeister für Hornberger eingekleidet. Der Ersatzmann überraschte im 100 m-Lauf durch einen Sieg über den

Bajan-Polen.



Der Endsieger des Europa-Rundflugs.

Deutscher Staffelsieg.

Den Abschluß des ersten Tages bildete die 4x100 m-Staffel, die erwartungsgemäß einen überlegenen deutschen Sieg brachte. In der Aufstellung wie in Turin, mit Schein, Gillmeister, Hornberger und Borchmeyer, holten die Adlerträger in 42 Sekunden die wertvollen fünf Punkte mit gut 20 m Vorsprung vor der finnischen Staffel.

Nach dem ersten Tage hatte Deutschland nach neun Wettbewerben mit 52 1/2 zu 43 1/2 eine klare Führung.

Die neuangelegte Maschinenbahn belag auf ihrer Oberfläche noch nicht die nötige Härte, wodurch bessere Zeiten kaum erreicht werden konnten.

Die Ergebnisse des ersten Tages:

200 m: 1. Borchmeyer (D) 22,6 Sek., 2. Hornberger (D) 23,1 Sek., 3. Strandvall (F) 23,6 Sek., 4. Virtanen (F) 23,7 Sek.

110 m Hürden: 1. Wegner (D) 15,0 Sek., 2. Welscher (D) 15,2 Sek., 3. Sjöstedt (F) 15,3 Sek., 4. Nora (F) 15,6 Sek.

400 m: 1. Hamann (D) 49,2 Sek., 2. Voigt (D) 49,2 Sek. (Brustbreite zurück), 3. Maekinen (F) 50,7 Sek., 4. A. Järvinen (F) 51,3 Sek.

Kugelstoßen: 1. Wölke (D) 15,39 m, 2. Schröder (D) 14,56 m, 3. Marotu (F) 14,47 m, 4. Kuntzi (F) 14,30 m.

Hochsprung: 1. Kotlas (F) 2,00 m, 2. Weinköhl (D) 1,97 m, 3. Perälä (F) und Martens (D) je 1,90 m.

Speerwerfen: 1. Matti Järvinen (F) 74,59 m, 2. Sippalae (F) 68,65 m, 3. Weimann (D) 63,28 m, 4. Stöck (D) 62,71 m.

deutschen Meister Bachmeyer. In 10,8 Sek. zerriß Giffmeister das Zielband vor dem Buchumer in 10,9. Auf den dritten Platz kam P. Vintanen in 11 Sek., Standball besetzte in 11,2 Sek. den letzten Platz.

Der Stand lautete jetzt 87½ : 74½ für Deutschland.

Im Stabhochsprung hatte Finnland Pech.

Der nordische Spitzkämpfer Lindroth war erkrankt, jedoch von vornherein mit einem deutschen Sieg gerechnet werden mußte. Allerdings zwang sich der Finne trotz harter Unpäßlichkeit zu einem Sprung von 3,80 m Höhe, der seinem Land wenigstens einen Punkt rettete. Europameister Wegner kam dicht an die 4-m-Grenze heran. Er übersprang 3,95 m. Müller-Rufen, der zweite deutsche Vertreter, wurde mit 3,70 noch Zweiter vor Vintanen (3,80 m) und dem erkrankten Lindroth.

Zwei Finnen über 10 000 m.

Auch die 10 000 m gehörten den Finnen. Der deutsche Halbmarathonist Kohn lief ein beachtliches Rennen, wurde aber nach 1500 m (4:35 Min.) bereits abgehängt. In flüssigem Stil gewann Salminen in 32:15,8 vor Astola (32:16,2 Min.). Kohn's Zeit betrug 32:47,4 und Kios, der Letzte wurde, benötigte 33:17,8.

Der Punktestand vor Beendigung der beiden letzten Übungen: 98½ zu 85½ zu Gunsten Deutschlands.

Mit ziemlicher Sicherheit gewannen die Finnen den Hammerwurf. Wichtiger ist, daß durch die neue deutsche Rekordleistung Seegers wieder bewiesen wurde, wie sehr schwere internationale Kämpfe das Leistungslevel eines veranlagten Athleten heben. Die neue Marke des deutschen Hammerwerfers liegt zwar unter der in Stockholm aufgestellten Marke, überbietet aber den alten deutschen Rekord beträchtlich.

Ueberlegener deutscher 4x400-m-Sieg.

Schon vor den letzten drei Wettbewerben stand es fest, daß der deutsche Endsieg gesichert sein würde. Pöschke lief für Europameister Wegner. Die beiden Staffeln bestanden die Konkurrenz in folgender Aufstellung: Hermann, Pöschke, Scheele, Voigt und Strandvall, Nora, Mäkelinen und Tolamo. Die ersten deutschen Läufer holten je 20 m gegen ihre Gegner auf, Tolamo verlor 10 m, jedoch Deutschland mit dem erheblichen Vorsprung von 70 m in 3:19,5 das Rennen als Sieger beendete.

Deutschland hat seinen schwersten Länderkampf gewonnen. Klar wurden die Finnen im Gesamtergebnis mit 106½ zu 96½ Punkten geschlagen.

Die Ergebnisse des 2. Tages:

800 m: 1. Dörfel-Deutschland 1:54,8; 2. Larva 1:55; 3. Mertens 1:55 (Brust); 4. Kurfela 1:58,6.
Diskuswerfen: 1. Sieder-Deutschland 45,78 m; 2. Kampinen-Finnland 45,36 m; 3. Kentas-Finnland 45,23 m; 4. Kristi-Finnland 43,02 m.

400 m Hürden: 1. Scheele-Deutschland 54,8 Sek.; 2. Wegner-Deutschland 55,2 Sek.; 3. Väinö-Finnland 55,6 Sek.; 4. Nora-Finnland 55,8 Sek.

Dreisprung: 1. Rajajärvi-Finnland 14,73 m; 2. Borg 14,16 m; 3. Lamborn-Deutschland 13,89 m; 4. Schärer-Dortmund 13,74 m.

1500 m: 1. Vintanen-Finnland 4:00,6; 2. Matilainen-Finnland 4:00,9; 3. Vöthger-Deutschland 4:01,2; 4. Stadler-Deutschland 4:01,2.

100 m: 1. Giffmeister-Deutschland 10,8 Sek.; 2. Bachmeyer 10,9; 3. Vintanen-Finnland 11 Sek.; 4. Strandvall-Finnland 11,2.

Stabhochsprung: 1. Wegner-Deutschland 3,95 m; 2. Müller 3,70 m; 3. Vintanen-Finnland 3,80 m; 4. Lindroth-Finnland 3,00 m (erkrankt).

10 000 m: 1. Salminen 32:15,8; 2. Astola-Finnland 32:16,2; 3. Kohn-Deutschland 32:47,4; 4. Kios-Deutschland 33:17,8.

Hammerwerfen: Bärjula 51,68 m; 2. Väini (F.) 47,48 m; 3. Seeger (D.) 47,45 m; 4. Beder (D.) 44,08 m.
4 x 400 m: 1. Deutschland 3:19,5; 2. Finnland 3:27,6 (Strandvall, Nora, Mäkelinen, Tolamo) 70 m zurück.
Gesamtergebnis: Deutschland 106½ P., Finnland 96½ P.

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich.

Die französische Vertretung.

Für den am 23. September in Magdeburg stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Frankreich steht nun auch die französische Vertretung fest. Die Reize nach Magdeburg werden antreten:

100 m: Dondelinger und Rob. Paul (Erfolg Ragot).
200 m: Dondelinger, Guillez (Rob. Paul).
400 m: Boisset, Staminsky (Erfolg Guillez).
800 m: Keller, Pettit (Erfolg Henry).
1500 m: Normand, Leduc (Erfolg Desroches).
5000 m: Rochard, Lefevre (Erfolg Kerolle).
110 m Hürden: P. Bernard, S. Bernard (Mathiotte).
4x100 m: Heim, Dondelinger, Ragot, Paul.
4x400 m: Staminsky, Jope, Guillez, Boisset.
Hochsprung: Tribet, Poirier (Menard).
Weitsprung: Rob. Paul, Heim (Erfolg Bielle).
Stabhochsprung: Ramadier, Vintousky (Erf. Crapin).
Rugby: C. Dubour, C. Dubour (Braconnet).
Diskuswerfen: Winter, Noel (Braconnet).
Speerwerfen: Doré, Gagner (Erf. Degland).

Olympia-Werbeportfest in Wanne.

Dr. Pelzer ist unverwundlich.

Wanne-Eifel, 16. Sept.

Vor 3000 Zuschauern ging in Wanne-Eifel Dr. Pelzer über 400 und 800 Meter an den Start. In der kürzeren Strecke siegte der Reddinghäuser Goldhauener. Ueber 800 Meter dagegen hatte Dr. Pelzer keinen gleichwertigen Rivalen und ließ Stemberg in 1:56,2 Min., einer sehr ansprechenden Zeit, glatt hinter sich. In den kurzen Strecken kam der Westfalenmeister

Bajan-Polen Sieger im Europa-Rundflug.

Warschau, 16. September.

Mit der Durchführung des Geschwindigkeitsfluges auf einer 297 km langen Rundstrecke wurde der Europarundflug zu Ende geführt. Als Sieger des schwierigen Wettbewerbs ging der Pole Bajan hervor, der nach 1:10½ Std. das Ziel erreichte und damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 255 Std.-Kilom. entwidete. Ploneynski-Polen war ebenso schnell, während Seidemann nur 243 Std.-Kilom. aus seiner Maschine herausholte.

Vorläufiges Ergebnis:

	Std.-Kilom.	Pkt.	Gesamt
1. Bajan-Polen	255	45	1896
2. Ploneynski-Polen	255	45	1886
3. Seidemann-Deutschland	243	33	1846
4. Kumburg-Litischowski	237	23	1822

Reuther-Münster zu beachtlichen Erfolgen. Auch Lampert-Elsfeld stellte sich in guter Verfassung vor.

Die Ergebnisse:

100 m Einladung: 1. Reuther-Münster 11 Sek., 2. Böh-Elsfeld 11,1 Sek., 3. Bergmann-Duisburg 11,1 Sek., 4. Bollmert-Köln 11,1 Sek.

100 m offen: 1. Sauerborn-Duisburg 10,9 Sek., 2. Goldhausen-Reddinghausen 11 Sek., 3. Konnerth-Münster und Braam-Essen je 11,1 Sek.

200 m Einladung: 1. Reuther-Münster 22,3 Sek., 2. Bollmert-Köln 23,1 Sek., 3. Weber-Köln 23,1 Sek.

200 m offen: 1. Vieneke-Münster 23,1 Sek., 2. Köster-Köln 23,5 Sek., 3. Steffens-Köln 23,7 Sek.

400 m Einladung: 1. Goldhausen-Reddinghausen 49,8 Sek., 2. Dr. Pelzer-Stettin 49,9 Sek., 3. Dielefeld-Köln 50,8 Sek.

400 m offen: 1. Ebert-Hörde 51,5 Sek.

800 m: 1. Dr. Pelzer-Stettin 1:56,2 Min., 2.

Schalke 04 verliert den ersten Punkt.

Es scheint Tradition zu werden, daß für Schalke 04 in Münster die Trauben etwas hoch hängen. Im vergangenen Jahre wurden die beiden Punkte gerade noch mit 1:0 unter Dach gebracht. In diesem Jahre reichte es nicht zum Siege. Die Preußen waren stark genug, dem Meister sogar einen Punkt abzuschmeißen. Das Unentschieden von 1:1 haben die Gastgeber in jeder Weise verdient. Eine weitere Ueberraschung gab es in Bochum im Kampf Germania Bochum — SuS. Hüften 0:9. Der Germanensturm war in bester Verfassung. Wenn man auch die Germanen zu Hause in Front erwartet hatte, so doch nicht in dieser Höhe von 5:2. Schon beim Seitenwechsel führten die Germanen mit 3:0. Die Spielvereinigung Herten und der SV Hüntrop lieferten sich am Ragenbusch in Herten einen jederzeit fairen und spannenden Kampf, der mit 0:0 einen gerechten Ausgang nahm.

Zu den drei Punktspielen gesellten sich noch zwei Freundschaftsspiele. Am Sonnabend siegte der Neuling Westfalia Herne mit Viktoria Reddinghausen aus-einander. Es gab ausgeglichene Leistungen; der Kampf endete unentschieden 2:2. Den gleichen Ausgang nahm die freundschaftliche Begegnung in Reddinghausen zwischen Union und SuS 13. Die Ergebnisse:

Germania Bochum — SuS Hüften 0:5:2

Bochum, 16. Sept.

Wenn auch die Platzbesitzer hoch stiegen, so war die Ueberlegenheit nicht so groß. Trotz der 3:0-Führung bis zur Pause war der Kampf durchweg ausgeglichen. Das erste Tor erzielten die Germanen in der 39. Minute durch den Mittelstürmer Philipp, der den zweiten Treffer kaum zwei Minuten später folgen ließ. Bei einem abermaligen Vorstoß war es dann der Halbkür, der fast mit dem Pausenpfiff das dritte Tor erreichte. In der zweiten Halbzeit liegen die Hüftener etwas nach, aber trotzdem gelang es ihnen, in der neunten Minute ungefähr auf 1:3 heranzukommen. Raum hatte sich jedoch der

Schalke kann in Münster nicht gewinnen.

Schalke 04 — Preußen-Münster 1:1

Münster, 16. Sept.

In Münster gab es die große Sensation. Schalke hüßte den ersten Punkt ein. 10 000 Zuschauer waren Zeuge dieses hochdramatischen Kampfes, dem von der ersten bis zur letzten Minute nie die Spannung fehlte. Noch stand alles, die es gesehen haben, das vorjährige Spiel in frischer Erinnerung, das der Deutsche Meister erst buchstäblich in der letzten Minute gewinnen konnte. Und mancher von ihnen war heute gekommen mit dem „bösen“ Hintergedanken, daß es auch diesmal vielleicht eine ähnliche Situation geben könnte. Aber nun wurde es nicht nur eine ähnliche Ueberaschung, sondern es lehte sogar eine Sensation ab. Ueberprüft man den Spielverlauf, so muß man dazu noch zugeben, daß das Unentschieden dem Kampferlauf gerecht wurde. Preußens Mannschaft mit dem letzten Einsatz, jeder Spieler wuchs über sich selbst hinaus. Die überragende Leistung bot der Torwart. In den schwierigen und unglücklichsten Situationen beherrschte er in meisterhafter Weise jeweils die Lage. Ihm verdankt Preußen das Unentschieden. Vor ihm baute sich eine Verteidigung auf, die den Sturm der Schalke vor eine nur schwer zu lösende Aufgabe stellte. Im Sturm gefielen besonders Linksaußen, Mittelstürmer und Halbrechts. Bei Schalke fielen Kallmiki und Gellisch etwas ab. Sonst gab es wohl keinen Verfolger. Kuzorra hatte bei seinem Elfmeter Pech. Sein Bombenschuß prallte an der oberen Torlatte ab. Der Deutsche Meister war während des ganzen Spieles zwar spielerisch überlegen und drängte, vor allem als Czapan in der zweiten Spielhälfte in den Sturm ging, zeitweilig stark, zögerte aber zu oft mit dem entscheidenden Torschuß. Trotzdem konnten die Platzbesitzer das Spiel stets offen halten und kamen vor allem durch den technisch guten Linksaußen gefährlichend vor Mollages Felligum, da Baboro dem schnellen Linksaußen nicht gewachsen war.

Gleich zu Anfang legen die Schalke mächtig los und erzielen sofort einen Straßstoß. Kuzorra schießt scharf, aber nicht platziert genug. Der Ball geht rechts vom Torpfosten ins Aus. Preußens Gegenangriff wird von Czapan abgefangen. Kuzorra ist äußerst aktiv und dirigiert den Sturm gut, doch alle gutgemeinten Schüsse von ihm und Czapan verfehlen ihr Ziel. In der 14. Minute macht Rudistettig Hand. Mit unheimlicher Wucht knallt Kuzorra den Eifer gegen die Unterante des Querspieters. Die Chance ist ausgelassen. Schalke bleibt in den nächsten Minuten überlegen, verfehlt aber vor dem Tor in den alten Felsler und kombiniert zu eng-mäßig. Plötzlich bricht Kuzorra auf Vorlage von Rothard durch. Im flachen Bag jagt er das Leder, unhalt-

Stemberg-Dortmund 2:02,4 Min., 3. Birscheid-Duisburg 2:04 Min.

1500 m: 1. Kaffan-Bochum 4:06,9 Min., 2. Göttemann-Hamm 4:07,8 Min., 3. Seiffert-Essen 4:14,7 Min.

5000 m: 1. Ziegele-Bochum 15:58,9 Min., 2. Döbhoff-Mülheim 16:02 Min., 3. Kios-Essen 16:07 Min.

4 x 100 m: 1. Preußen-Münster 43,7 Sek., 2. WSB Köln 44,2 Sek., 3. Dortmund 95 46,7 Sek.

Hochsprung: 1. Kallmiki-Gellisch 1,80 m, 2. Koch-Reddinghausen 1,75 m.

Weitsprung: 1. Mölle-Köln 6,96 m, 2. Ehrlich-Bochum 6,45 m.

Kugelschleichen: 1. Lampert-Elsfeld 14,35 m, 2. Stechemesser-Münster 13,90 m, 3. Bruse-Reddinghausen 13,89 m.

Distanzwerfen: 1. Lampert-Elsfeld 43,92 m, 2. Debus-Köln 43,91 m, 3. Frochte-Duisburg 41,64 m, 4. Hoffmeister-Münster 41,27 m.

Speerwerfen: 1. Stechemesser-Münster 56,15 m, 2. Bögeln-Münster 55,65 m.

Jubel des kleinen Hüntener Anhangs gelegt, als der Bochumer Rechtsaußen Schneider das alte Torverhältnis wieder herstellen konnte. Auf und ab wogte der Kampf bei teilweise schönem Feldspiel auf beiden Seiten. In der 29. Minute erreichten die Gäste durch den Linksaußen den zweiten Treffer, doch konnte bald darauf der Bochumer Halbkür Kallmiki durch famosen Kopfball das Tor wieder aufheben. Mit diesem 5:2-Stande für Bochum ging der Kampf zu Ende.

Kallmiki, der ehemalige Mittelstürmer, führte sich auf halblinks sehr gut ein. Ferner waren die Außenstürmer und die Hintermannschaft von Bochum gut. Die Hüntener Mannschaft spielte sehr eifrig, die Hintermannschaft hat schon Besseres gezeigt.

Spielvereinigung Herten — SV Hüntrop 0:0

Das Unentschieden von 0:0 wird allen Teilen gerecht: Edenverhältnis 7:8. Das Spiel wurde temperamentvoll durchgeführt, ohne daß die Regeln des sportlichen Anstandes durchbrochen wurden. Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen, die Parteien ließen die energiegeladenen Torschüsse vermissen, jedoch Erfolge ausblieben. Die zweite Halbzeit sah zunächst die Hüntroper stärker in Front, aber die Angriffe zerfielen an der gegnerlichen Hintermannschaft. Dann dominierten die Platzherren eine Zeit lang, aber auch hier wurden die sich bietenden Gelegenheiten ausgelassen.

Ges.-Spiel: Westfalia Herne — Viktoria Reddinghausen 2:2 (2:1)

Keine Mannschaft ohne Punktverlust.

Bereine	Sp.	gew.	un. verl.	Tore	Pkt.
SC Schalke 04	2	1	1	7:1	3:1
Preußen Münster	2	1	1	3:1	3:1
Germania Bochum	2	1	1	8:5	3:1
Hagen 05/11	2	1	1	6:4	3:1
Westfalia Herne	2	1	1	2:7	2:2
Hüften 09	3	1	2	5:8	2:2
Union Reddinghausen	1	—	1	1:1	1:1
Viktoria Reddinghausen	2	—	1	2:3	1:3
SV Hüntrop	2	—	1	1:3	1:3
SpV Herten	2	—	1	0:2	1:3

bar für den Preußentorwart in der 15. Minute in die rechte Torrede. Preußens Gegenangriffe werden vorerst von der Schalke Verteidigung gestoppt. Eine schöne Ecke Rothards köpft Kuzorra daneben. Der Torwart der Münsteraner entpuppt sich bei schwierigen Situationen als großer Köhner. In der 31. Minute fällt der Ausgleich. Preußens Sturm, der im W-Format spielt, ist gut durchgekommen. Der Mittelstürmer plant zum Linksaußen, der nach Umpfehlung Baboras unaltbar für Mollages den Ball in die linke Torrede befördert. Das Publikum feuert die Platzbesitzer mächtig an und hält mit Beifall nicht zurück. Der Ehrgeiz der münsterischen Spieler steigt bis zur Siebengrenze und bringt es fertig, die Mannschaft zu überragenden Leistungen anzuspornen. Tatsächlich bringen es auch die Münsteraner fertig, sehr gefährliche Momente vor dem Tor der Schalke zu schaffen. So daß Czapan hinten mächtig ausschellen muß. Kurz vor der Pause verurteilen die Platzbesitzer den zweiten Straßstoß, doch Roth flart glänzend.

Zu Beginn der zweiten Spielhälfte schießt Czapan Kallmiki mit einer weiten Vorlage auf die Reile. Der nachfolgende Schuß schmettert gegen die Latte. Die Schalke haben mit ihren Torschüssen reichlich Pech. So verfehlt Rothards Bombenschuß nur knapp das Ziel. 5 Minuten später hat Gellisch daselbst das gleiche Mißgeschick. Auf der anderen

Hohe Ergebnisse in der Bezirksklasse.

Der dritte Spieltag in der Bezirksklasse brachte nicht nur hohe Ergebnisse, sondern auch eine kleine Scheidung der Geister. Vereinen mit sechs Pluspunkten stehen solche mit sechs Minuspunkten gegenüber. Wenn von den 24 Spielen auch erst drei absolviert sind, so wird sich doch bald eine Spitzengruppe und eine Mittelgruppe bilden, die sich gegenseitig und im Kampf mit der Schlussgruppe noch manchen Punkt abnehmen.

Minden:

9:1 lautet der Sieg des VfB. Bielefeld über Westfalia Wiedenbrück, der dazu noch in Wiedenbrück er-zungen wurde. Die Platzherren konnten in diesem Treffen nur bis zur Pause in etwa standhalten, dann war es mit ihrem Können vorbei. — Das Herforder Lokalbündel zwischen SuS Herford und Union Herford endete 1:1, ein Ergebnis, das den Spielverlauf nicht ganz richtig wiedergibt, hatten doch die Unioner immer leichte Vorteile. Wenn sie aber trotzdem nicht zum Siege kamen, so ist das ein Verdienst der guten Hintermannschaft der Platzherren. — Bielefeld 06/07 schlug den VfB. Salzuflen mit 6:3. Der Sieg muß auch in dieser Höhe als durchaus verdient bezeichnet werden, erweisen sich doch die Bielefelder in jeder Lage als die Besseren. — Einen sehr wertvollen Punkt hüßten die Bielefelder Arminen durch ein Unentschieden von 3:3 gegen den WSB. Hamm ein. Dieses Ergebnis kommt uns überraschend, als die Hammer Politziten erst am vergangenen Sonntag noch gegen einen weit schwächeren Gegner Federn lassen mußten. Einen Achtungserfolg erzwang SuS. Gesele in Bramde gegen die dortige Westfalia. 3:2 für Gesele hieß es am Schluß und das durchaus gerecht, denn die Gäste hatten sich tatsächlich als die etwas bessere Mannschaft gezeigt.

Westfalia Bradweide — SuS Gesele 2:3.

PSB Hamm — Arminia Bielefeld 3:3.

Bielefeld 06/07 — VfB Salzuflen 6:3.

SuS Herford — Union Herford 1:1.

Westfalia Wiedenbrück — VfB Bielefeld 1:9.

Bochum:

6:0 ließ sich in Schwelm TuS Bochum schlagen. Die Bochumer lagen bei der Pause, es hieß hier 5:0 für Schwelm, schon aussichtslos im Rennen. — Ebenfalls

Seite steht Ausser frei vor dem Tor und verfehlt in Abwehrstellung. Preußen ringt mit Macht um weitere Torerfolge. Als die Lage für Schalke immer brenzlicher wird, tauchen Kattämer und Czapan ihre Pläne. Scht zeigt sich der große Taktiker von der besten Seite. Er verläßt das Spiel auseinanderzuziehen, um die starke und ziffernmäßig hohe Verteidigung zu entlasten. Aber die Hintermannschaft der Gäste wehrt sich unter äußerster Hingabe aller Kräfte mit auffallendem Erfolg. Das Spiel rollt jetzt hin und her. Preußens Mittelstürmer wird bei einem Zusammenstoß mit Jaggons verletzt und pausiert einige Minuten. Bei seinem Wiedereintritt kommt die rechte Seite gut durch, in der Aufregung wird der Ball aber verhaschen. Der Meister geht zum Endpunkt über. Doch alle noch so säftigen Schüsse sind vom Pech begleitet. Eine wunderwolle Kombination Rothard, Kuzorra, Kallmiki wird wieder eine Beute des münsterischen Torwarts, der alle Schüsse mit verblüffender Ruhe meistert. Noch fünf Minuten zu spielen. Schalke drängt mit aller Gewalt; aber immer fährt entweder ein rettendes Bein dazwischen, oder die gefährlichen Schüsse enden beim Torwart. Die letzte Minute bringt noch zwei Ecken und mit ihr die dramatischsten Szenen. Wunder-voll werden die Ecken von Rothard und Kallmiki heringegeben, aber das Siegestor wird unter Einschlag aller verfügbaren Energie der Münsteraner verhängen. Mit 1:1 trennen sich beide Mannschaften. Schalke hat den ersten Punkt auf schwerem Gelände verloren.

Gau Niederrhein

VfB Venrath — Borussia Gladbach 1:2.
Niederrhein Spielverein — Fortuna Düsseldorf 1:1.
VfB Preußen Krefeld — Rot-Weiß Oberhausen 1:0.
SV 07 Hamborn — Schwarz-Weiß Essen 3:1.
Duisburg 08 — Duisburg 99 1:1.
Ratingen 04 — DSC Hagen 2:0.

Bezirksklasse.

Meiderich 06 — Union Hamborn 0:3.
Cleve 03 — SV Dülmen 2:1.
Post-SV Duisburg — Borussia Rheinhausen 4:1.
Duisburg 1900 — Meidericher SpV 2:1.
VfB Ruhrort — VfB Mülsum 3:0.
Rintfort — Cleve 63 4:0.
SC Osterfeld — Duisburger SpV 4:2.

Rot-Weiß Essen — Essen 86 1:0.
SpV Gertrude — Preußen Essen 4:1.
Rheinold Emmerich — WB Stoppenberg 1:0.
Viktoria Bechen — 1. FC Styrum 2:1.
Osterfeld 06 — WB Mülhausen 1:0.
VfB Speldorf — Essen-Weß 81 3:0.
Glin-Weiß Holten — Karnap 07 3:1.

Gau Mittelrhein

FC Köln — Kölner SC 99 4:0.
Mülheimer SV — Eintracht Trier 2:1.
Blau-Weiß Köln — 1. FC Bdr 1:1.
Bonner SV — VfB Köln 2:3.
Westmar Trier — Sp. Bgg. 07 Sülz 1:1.

Gau Nordhessen.

Hessen Hersfeld — Borussia Fulda 0:3.
Germania Fulda — Sport Kassel 3:0.
Kurhessen Kassel — 03 Kassel (Gesellschaftsp.) 1:7.

Süddeutschland.

Gau Südwesf.

Städtepiel: Frankfurt — Basel 4:1.
Sportfreunde Saarbrücken — Saar Saarbrücken 0:2.
Phönix Ludwigshafen — Borussia Neunkirchen 3:2.
Kaiserslautern — Union Niederrad 0:1.
Wormatia Worms — 03 Birmausens 1:3.

Gau Baden.

08 Mannheim — SV Waldhof 0:4.
1. FC Pforzheim — VfB Neckarau 2:2.
Phönix Karlsruhe — Freiburger FC 1:2.
VfB Mannheim — VfB Mühlburg 4:4.

Gau Württemberg.

Stuttgarter Kickers — SV Ulm 5:3.
Sportfreunde Stuttgart — Union Bödingen 4:2.
Sportfreunde Eßlingen — FC Feuerbach 1:1.
Ulmer FC 94 — VfB Stuttgart 1:0.

Gau Bayern.

Sp. Bg. Fürth — FC 05 Schweinfurt 0:0.
VfB Nürnberg — Bayern München 3:0.
Bader München — 1860 München 1:1.
Schwaben Augsburg — Sp. Bg. Weiden 1:2.
Jahn Regensburg — 1. FC Nürnberg 0:2.

mit 6:0 war der SC. Dahlhausen über den VfB. Gerthe erfolgreich. Die Platzherren warteten mit einer überragenden guten Leistung auf und erzielten in jeder Spielhälfte drei Treffer. Den Erwartungen entsprechend kommt der 3:1-Sieg der Bochumer Preußen über Sportring Geseleberg. Die Gäste aus Geseleberg konnten nur in der ersten Spielhälfte in etwa mit den Bochumern Schritt halten, so daß das 1:1 bei der Pause dem Spielverlauf nach gerecht war. — Einen überragenden Ausgang nahm das Bittener Lokaltreffen zwischen 92 und 07. Die 07er waren in ausgeglichener Form und schlugen ihren Gastgeber mit nicht weniger als 5:1 (1:1). — Wenn man auch wohl mit einem Siege der Bochumer Westfalen in Werne gerechnet hatte, daß dieser aber 7:1 ausfiel, hatte wohl niemand erwartet. Die Weraner hatten einen pechschwarzen Tag, und es gelang ihnen rein gar nichts. Schon bei der Pause lagen sie 5:0 geschlagen vollkommen aussichtslos im Rennen. — Einen weiteren Sieg konnte der VfB. Bitten verzeichnen. Gäste der Lindener waren die Wilsper, die klar 1:5 (1:1) geschlagen wurden.

SC Dahlhausen — VfB Gerthe 6:0.
FC Schwelm — TuS Bochum 6:0.
Preußen Bochum — Sportring Geseleberg 3:1.
Bitten 92 — Bitten 07 1:5.
SV Werne — Westfalia Bochum 1:7.
VfB Bitten — Misse 5:1.

Gesellschaft:

Olympia Bocholt — TV Eidel 3:1.
Erla 08 — Rotthausen 12 3:3.
Schwarz-Weiß Gladbach — VfB Bortrop 2:0.
VfB Geseleberg — Geseleberg 07 0:0.
Sp Bgg. Mühlhausen — SC Haffel 2:2.
Union Geseleberg — Forst-Emscher 4:0.

Dortmund:

Den Vogel schloß mit einem 6:0-Sieg Borussia ab; leider sind dabei auch zwei Platzverweise zu verzeichnen. Germania Dortmund und Union Happe gaben sich mit je 5:0 zufrieden. Boringhausen 04 hörte bei 5:1 auf. Mit nur einem Torunterchied gewannen Unna 08 und Wetter 1910.

Deutscher Sieg in der Fernfahrt Basel-Kleve. Schweizer Sieg in der ersten Etappe.

© Küsselsheim, 16. September.

Genau 40 Jahre nach der ersten Radfernfahrt Basel-Kleve lebte dieser mit zu den größten und schwersten Straßenrennen Deutschlands zählende Wettbewerb nach einer Pause von 22 Jahren wieder auf. Basel-Kleve fand am Wochenende seine vierte Wiederholung. In dem Preiländerkampf der Amateure Deutschlands, Belgiens und der Schweiz gab es auf der ersten Etappe Basel-Küsselsheim (359 km) einen Triumph der Schweizer. Sechs Deutsche und ein Schweizer bildeten die Spitzengruppe; im Endspurt gelang es zur allgemeinen Überraschung dem Schweizer Otto Suter, einem noch jungen Sproß der großen Rennfahrerfamilie, nach einer Fahrzeit von 10:05,02 Stunden einen sicheren Spurtflug über die Deutschen Wier, Weiß, Balzer, Hauswald, Hupfeld und Kranzer herauszufahren. Deutschland hat sich aber im Ländersystem die Führung erobert. Der Reichsportführer von Tschammer und Osten sowie Dr. Fritz von Opel, der Gewinner der ersten Fahrt Basel-Kleve, beglückwünschten den Sieger an dem von etwa 15 000 Zuschauern umfäumten Ziel in Küsselsheim.

Die deutsche Mannschaft war durch die Etappenfahrt Berlin-Warschau schon an große Strapazen gewöhnt und schlug sich wieder hervorragend. Sie legte sofort nach dem Startschuß ein Höchsttempo vor. Der Erfolg war, daß sich schon nach halbem Wege bis Freiburg eine neunköpfige Spitzengruppe bildete, aus der dann plötzlich die beiden Schweizer Biequerry und Hartmann entfielen. Die Ausreißer wurden aber später wieder geholt und schließlich trafen fünf Mann in der Verpflegungskontrolle Karlsruhe ein, wo 40 Minuten Zwangspause eingelegt waren. Biequerry verlor die nach Wiederbeginn mit neuem Vorsatz. Der Berliner Weiß ging ihm aber sofort nach und in Weinheim hatten die beiden schon zwei Minuten Vorsprung. Hinter ihnen entbrannte eine wilde Verfolgung. Das Feld war ziemlich zerfallen. In Heidelberg schlossen Kranzer und der Sieger von Berlin-Warschau, Hauswald-Chemnitz, auf und dann kamen auch Wier-Düsseldorf, Balzer-Berlin, Hupfeld-Dortmund, Lowagie-Belgien und die Schweizer Suter und Staub heran. Vor Darmstadt konnten Biequerry und Staub, von denen sich ersterer zuviel zugemutet hatte, das Tempo nicht mehr halten und auch Lowagie mußte die Spitze ziehen lassen. Geschlossen legten die sieben Fahrer den letzten Teil der Strecke zurück und im Endspurt schlug der praktisch fahrende Otto Suter den schnellen Düsseldorf Wier und Weiß-Berlin. Erst drei Minuten später traf der Belgier Lowagie allein ein. Dann einzeln und verzettelt sein Landsmann André, Biequerry, Scheller und der vollkommen erschöpfte Staub von der 13 Mann starken Hauptgruppe, die unter Führung des Belgiers van Gend das Ziel passierte und 23 Minuten verloren hatte. Der deutsche Meister Krißler war noch in der Nähe des Ziels zu Fall gekommen und kam auf den 26. Platz.

Scheller-Bielefeld Einzelsieger.

© Cleve, 16. September.

In der 2. Etappe von Küsselsheim nach Cleve glückte dem früheren deutschen Straßenmeister Scheller-Bielefeld der große Wurf. Nachdem Fuhrmann lange Zeit allein geführt hatte, setzte er nach und wurde nach einer Fahrzeit von 10:07,00 Sieger der Etappe über 315,5 km. Er fuhr diesmal einen weit größeren Vorsprung heraus, als sein Zeitverlust gegen den Vortag ausmachte. Fuhrmann war der Held des Tages. Der Schleier war dem Felde entzogen und holte bis Limbach einen Vorsprung von etwa fünf Minuten gegen eine 30köpfige Verfolgergruppe heraus. Bald konnte Fuhrmann aber diesen Zeitvorsprung auf zehn Minuten ausdehnen. Dann machten sich aber bei dem Ausreißer langsam Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Vor Neuf betrug der Vorsprung nur noch zwei Minuten. Hinter Krefeld machte sich Scheller vom Felde frei und erreichte bald den Führenden. Kurz vor Cleve tat Fuhrmann einen leichten Sturz, jedoch der Weg für Scheller frei war. Erst als Zwölfter kam der Sieger der 1. Etappe, Suter-Schweiz, ein.

2. Etappe Küsselsheim-Kleve 315,5 km: 1. Fritz Scheller-Bielefeld 10:07 Std., 2. Fuhrmann-Breslau 10:08,56 Std., 3. Wier-Düsseldorf 10:19,56 Std., 4. Otto Suter-Schweiz 10:19,56 Std., 5. André-Belgien 10:19,56 Std., 6. Lowagie-Belgien 10:19,56 Std., 7. Kranzer-Nürnberg, 8. Tod-Belgien, 9. Weiß-Berlin, 10. Hupfeld-Dortmund, 11. Balzer-Berlin, 12. Krißler-München, 13. Hauswald-Chemnitz, 14. Oberbe-Belgien, 15. Weber, 16. Buchwalder-Schweiz, 17. Biequerry-Schweiz, 18. Wier-Schweiz, 19. Mangin-Schweiz (alle dichtauf), 20. Kern-Schweiz 10:29:39 Std., 21. Eder-Frankfurt a. M. (dichtauf), 22. Gorgiat-Schweiz (dichtauf), 23. Staub-Schweiz 10:56 Std.

Seibel Westfälischer Bergmeister.

© Bochum, 16. September.

Der westfälische Industriebezirk im DRV ließ auf der Strecke von der Remmer Brücke zur Stiepelhöhe seine diesjährige Bergmeisterschaft austragen. 28 Fahrer tritten um den Titel, von denen der Dortmunder Seibel, der als Favorit gestartet war, sich durchsetzte. Seibel benötigte 5:45 Minuten und verwies damit den Bochumer Bildenbenber, den Meister von 1930, auf den zweiten Platz.

Ergebnis: 1. Seibel-Dortmund 5:45, 2. Bildenbenber-Bochum 5:51, 3. Fandler-Dortmund 5:58, 4. und 5. Dieckhoff-Hombruch und Kensing-Langendreer je 6 Min., 6. Hoffmann-Bochum 6:01,6.

Sille liegt in Falle.

Am Wochenende ging ein international besetztes Radrennen auf der Bahn in Halle vonstatten. Im Hauptrennen um den Großen Preis der Stadt Halle in zwei Läufen über je 50 km war der Leipziger Sille nicht zu schlagen. Er fuhr ein gleich regelmäßiges Rennen und verwies seinen großen Widerfaher Severgnini-Italien auf den zweiten Platz.

Schleizer-Dreiecksrennen.

Kojemeyer fuhr Tagesbestzeit.

Das Schleizer Dreiecksrennen auf der sieben km langen Rennstrecke wurde sowohl für die Autosfahrer als auch die Lizenzfahrer auf deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft gewertet. Bei den Lizenzfahrern war Kojemeyer-Ringen auf DRV der weitaus schnellste Mann und fuhr mit 1:25,29 s = 110,6 Sek. vor seinem Rangelengenossen Ley-Nürnberg die Tagesbestzeit. Ohne Unfall ging auch dieses Rennen nicht ab. Otto Schanz-Ebersleben, einer unsere besten Rennfahrer, stürzte auf dem Buchhügel so unglücklich, daß er bereits auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Gottschall-Imenau, der noch das Gabelkreuz als schnellster Ausweissfahrer beendet hatte, zog sich schwere Sturzverletzungen zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Nicht besser erging es Häusler-Meßkirch. Fuhs, der sein fünftes Rennen bestritt, kam bereits beim Schleizer Dreiecksrennen zu seinem vierten Erfolg. Über 70 000 Zuschauer hatten sich an der Rennstrecke eingefunden. Auf der Ehrentribüne bemerkte man Staatspräsident Weber und Sportpräsident Kriß.

Die Ergebnisse:
Lizenzfahrer (155 km): bis 250 ccm: 1. Winkler-Chemnitz (DRV) 1:32:39,2 (100,8 Sek.), 2. Rahmann-Kulba (DRV) 1:34:54,4, 3. Kluge-Chemnitz (DRV) 1:35:16,2. Bis 350 ccm: 1. Loof-Godesberg (Imperia) 1:29:42,3 (104 Sek.), 2. Wellmann-Medarsulm (NSU) 1:29:26,1, 3. Baagen-Jülich (Norton) 1:33:27,1. Bis 500 ccm: 1. Kojemeyer-Jishoppau (DRV) 1:25:29,1 (110,6 Sek.) - beste Zeit des Tages - 2. Ley-Nürnberg (DRV) 1:25:37, 3. Steinbach-Medarsulm (NSU) 1:26:23,3. Bis 1000 ccm: 1. Sönnius-Röll (NSU) 1:28:16,1 (105,7 Sek.), 2. Kirberg-Chemnitz (DRV) 1:29:30,4, 3. Gigenbach-Mühlberg (Rudge) 1:30:57,2.
Ausweissfahrer (54,3 km): Bis 250 ccm: 1. Scheller-Frankfurt a. M. (Hercules-Tag) 36:18,4 (90 Sek.), Bis 350 ccm: 1. Janide-Chemnitz (Imperia-Rudge) 35:07,2 (93 Sek.), Bis 500 ccm: 1. Prohl-Ponitz (Rudge) 33:36,4 (97,2 Sek.), Bis 1000 ccm: 1. Fuhs-Henel-Breslau (BMW) 33:22,2 (97,9 Sek.).

Nennen in Düsseldorf.

Ein Steherkampf über 100 km ging über drei Läufe von 20, 30 und 50 km. Sieger wurde der Offenbacher Jaun mit 99,350 km vor Wenzel-Krefeld (97 km) und Leuer-Röll mit 96,150 km.

Möller vor Mehe.

© Breslau, 16. September.

Auf der Breslau-Grünheider Bahn wohnten 10 000 Zuschauer den Rennen bei. Dem Hannoveraner Erich Möller gelang es in einem 100 km-Rennen, ausgefahren in zwei Läufen über je 50 km, vor dem neuen Weltmeister Erich Mehe-Dortmund siegreich zu bleiben. Mehe gewann den ersten Lauf vor Lohmann und Möller, während der zweite Lauf in überlegener Manier an Möller fiel.

Scherens Sieger im Europa-Pokal.

© Paris, 16. September.

Zu dem Fliegerkampf auf der Buffalostraße um den Europa-Pokal waren acht Teilnehmer angetreten, vier Franzosen und vier Ausländer. Jede Gruppe trug zunächst drei Vorläufe aus, aus denen der Franzose Girardin mit 5 Punkten am besten abschnitt. Es folgte Richard mit 6, Jago mit 7 und Kaucheg mit 12 Punkten. Bei den Ausländern lag Scherens mit 5 Punkten an der Spitze vor dem Dänen Fald-Hansen 6, Richter 7 und Samota 12 Pkt. Richter wurde in allen drei Läufen geschlagen und schied damit für den Endlauf vorzeitig aus. Die ersten und zweiten der beiden Gruppen bestritten dann die Endkämpfe, aus denen sich Scherens nach drei Läufen knapp vor Girardin, Richard und Fald-Hansen durchsetzen konnte. Scherens trug mit 27 Pkt. einen knappen Sieg über Girardin 26½, Richard 25½, Fald-Hansen 18½ und Richter 15 Pkt. davon.

Stöpel vierter in Gent.

Auf einer Rundstrecke bei Gent, die insgesamt 22 mal zu durchfahren war und über 100 km führte, wurde ein internationales Kriterium ausgetragen. Franzosen, Italiener, Belgier und der Deutsche Stöpel waren am Start. Sieger des Rennens wurde Charles Pellissier in 2:01,47 vor Marcellac in 2:02,16. Bresciani und Stöpel folgten dichtauf.

Straßenpreis der Nationen.

© Paris, 16. September.

Unter Beteiligung von 20 Fahrern kam am Sonntag der Preis der Nationen für Straßenfahrer über 140 km zur Entscheidung. Die Teilnehmer wurden in Abständen von je fünf Minuten einzeln gestartet. Die beste Zeit fuhr der Tour de France-Sieger A. Magné mit 3:35,57 heraus und legte damit vor Journer und dem Spanier Montero und Rebrun-Belgien. Für Deutschland startete der Berliner Nagler, der jedoch in 4:01,57 nicht über den 17. Platz hinauskam, nachdem drei Fahrer vorzeitig aufgaben.

Nola in Wien geschlagen.

Flieger-Weltmeister Nola, der vor kurzem in Kopenhagen sein mächtiges Können bewies, enttäuschte nunmehr auch die Wiener Radfahrer. Der Italiener belegte auf der Wiener Stadtbahn in einem internationalen Fliegerkampf nur den letzten Platz. Der Schweizer Wägelin siegte mit 12 Punkten vor Dufila.

Klaas van Nef jun. tödlich verunglückt.

Von einem schweren Unfall wurden in der Nacht zum Sonntag drei holländische Rennfahrer betroffen. Klaas van Nef jun., befand sich mit Hoedens und dem Straßenfahrer Reijnders im Wagen auf dem Wege nach Amsterdam. An einem Bahnhofsübergang wurde das Auto von einem Zug erfasst und etwa 60 m weit mitgeschleift. Die drei Rennfahrer wurden auf der Stelle getötet, während der Chauffeur mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Pferderennen.

Nennen zu Hoppegarten am 16. September.

1. R.: 1. Kaiserparade (Starofka), 2. Mitternacht, 8. Wolfenlos. Ferner Was Ihr wollt, Diana. Toto 68, Pl. 37, 16.
2. R.: 1. Perlenkorn (Rattenberger), 2. Allianz, 3. San Michale. Ferner Janiculus, Hugo Droop, Hergas, Irene. Toto 51, Pl. 15, 12, 13.
3. R.: 1. Roman (Zehmfisch), 2. Lehnsherrin, 3. Origenes. Ferner Schwabroner, Kasputin, Felsler. Toto 62, Pl. 18, 15, 24.
4. R.: 1. Janitor (Streit), 2. Schwarzkeisel, 3. Cassius. Ferner Viaduct. Ferner 22, Pl. 13, 13.
5. R.: 1. Contessina (Böhle), 2. Sturmvogel, 3. Arschfisch. Ferner Jupiter, Fiedula. Toto 15, Pl. 11, 13.
6. R.: 1. Peloponnes (Streit), 2. Harald, 3. Mai-fieber. Ferner Gemma, Roßella. Toto 16, Pl. 13, 16.
7. R.: 1. Barro (Conrad), 2. Metullus, 3. Goliath. Ferner Margraf, Elitus, Lachseisel, Goldraute, Rio. Toto 144, Pl. 40, 25, 22.
Siegdoppelwette: 3. und 6. Rennen Roman-Peloponnes 196:10.

Nennen zu Krefeld am 16. September.

1. R.: 1. Charolus (Höllein), 2. Grusemang, 3. Martin. Ferner Stradur, Lapus, Stobno, Flaute, Kernpunkt. Toto 56, Pl. 12, 11, 11.
2. R.: 1. Biele (Wenzel), 2. Arglist, 3. Butterfl. Ferner Galsmoritz, Hagelholz, Geländeritt, Baden, Kolbenfisch, Mistinguet. Toto 31, Pl. 17, 16, 37.
3. R.: 1. Alpagai (Brandis), 2. Glorius, 3. Solne-man. Ferner Roselli, Ancona, Manisello, Fedelez, Fz, Salur, Walgraf, Pfaffage. Toto 250, Pl. 47, 24, 74.
4. R.: 1. Perlfischer (Goßel), 2. Ballonpost, 3. Feuer-rauber, 4. Samlet. Ferner Frauenfreund, Voltaire II, Martheld, Jürstin, Siegrich, die Lupine, Standaub, Schwarzwaldfürst, Herzober. Toto 48, Pl. 19, 18, 27, 18.
5. R.: 1. Champagner (Pinter), 2. Liborius (Röschler), 3. Wja Konpertuis. Ferner Sifaro, Fu, Nio, Georgia, Fahrewohl. Toto 19 und Platz 17, für Champagner, Toto 17 und Platz 14 für Liborius 17.
6. R.: 1. Turnierheide (Barga), 2. Orion, 3. Lojung. Ferner Bich, Karachi, Reichsmart, Corag, Fortis, Hag. Toto 42, Pl. 20, 16, 24.
7. R.: 1. Schloßfrau (F. Schmidt), 2. Gräfin Mariza, 3. Bladberry, 4. Sular. Ferner Golden Böh, Oberkeiger, Barfoi, Sinfisch, Kufsch, Melitto, Hasso, Ma, Auswahl, China. Toto 36, Pl. 17, 21, 28, 18.
8. R.: 1. Theaurus (Springmaier), 2. Stober, 3. Angelope, 4. Buffel. Ferner Nemrod, Roßentön, Füllgel-mann, Van van Werth, Holfatia, Schutzpatron, Alte Zeit, Mausli. Toto 31, Pl. 12, 12, 14, 14.
Siegdoppelwette: 4. und 5. Rennen: Perlfischer-Champagner 104:10; Perlfischer-Liborius 94:10.

Zwischenfall nach dem Theater

ROMAN VON HANS SCHWEIKART (OLE STEFANI)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

(Nachdruck verboten.)
Waltman rief die wimperlosen Augen auf und sah verblüht und wie es schien, beleidigt in den Raum. „Was denn, was denn?“ fragte er. „Wollt ihr wohl Ruhe geben! Ich scheine mich verstanden worden zu sein. Der Dämon, der sich heute Lamm nennt, ist kein anderer als jener bestochene Beamte aus unserer Signalements-Abteilung, der damals die Karte der Nr. 43 vernichtete, dem Mann auf diese Weise zur Flucht verhalf und mit ihm hinfällig wurde. Ich wünschte, ich hätte Sie früher erwähnt — aber jetzt ist die Sache nach unserem Recht verurteilt — und nun soll auch alles begraben sein, was Sie betrifft. Hier stehen wichtigere Dinge auf dem Spiel!“
Eine Totenstille herrschte, nachdem er gesprochen hatte. Alle schwiegen und starrten auf den Dämon. Sein Gesicht bekam wieder Farbe. Seine Augen schwebten und es arbeitete um seine Lippen.
„Klaus konnte sich nicht halten. „Ja aber —“ flüsterte er aufgeregt, „dann kennt Nef auch die Nr. 43! — Warum hat er nichts ausgesagt?“ Er schloß die Augen und sagte: „Dann kennt er doch den Mann, der Dämon Will erschossen hat!“
„Wieso denn? Wieso denn?“ widerstand der Alte ärgerlich. „Seht ja, er wieder aus, wie ein kleiner boshafter Affe. „Das ist doch wieder etwas ganz anderes. — Und wenn Sie etwa glauben, daß die Nr. 43 Ihren Dämon erschossen hat, dann muß ich Ihnen erklären, daß das nach Lage der Dinge nicht möglich war, denn Ihr Dämon war selber die Nr. 43!“
„Sawohl, Nr. 43 war Will Jürgenzen“, bestätigte Waltman nochmals.
„Nein —“, sagte Regan als erste in die Stille hinein. „Doch —“, sagte ich und schloß die Augen. „Nun war ich wieder dran. Wir waren alle wie mit Blindheit geschlagen. Nr. 43 war der Adressat der Expressbriefe, nicht ihr Väter. Will Jürgenzen war ein junger Mann, als er auf seine Weltreise ging — und er war nicht anders als andere junge Männer, die das Leben kennenlernen wollten. An jenem unglücklichen Abend in Fricso war er ebenfals betrunken hat oder ein anderer selbst den tödlichen Schuß abgegeben hat oder ein anderer — er mußte dafür büßen. Er gab seinen Namen nicht — er mußte dafür büßen. Er gab seinen Namen nicht — er mußte dafür büßen. Er gab seinen Namen nicht — er mußte dafür büßen.“
„Aber irgendwie muß es ihm gelungen sein, seinem Bruder in Hamburg Nachrichten zukommen zu lassen, dem einzigen, dem er blind vertraute. Ich glaube, Lamm

wird uns das alles bestätigen können. Tatsächlich habe ich festgestellt, daß Ihr Vater, Klaus, damals nach Amerika fuhr. Er wird es gewesen sein, der mit Hilfe seiner Geldmittel die Flucht organisierte und Lamm beschloß. Er besorgte wohl auch alle nötigen Papiere für die beiden Flüchtlinge. Und das erklärt auch die Stellung von Lamm hier im Hause — und das Vertrauen, das Will Jürgenzen ihm bis zu seinem Tode schenkte.“
„Ja — Lamm!“ sagte ich lächelnd und sah den großen, biden Mann an, dem die Schweigetroppen auf der Stirn standen. „Ich muß gestehen: auch ich habe Ihnen eine Weile sehr unrecht getan. Das war schon lange, bevor mir Dr. Banner sagte: Sie seien es gewesen, der den Direktor auf Camillas Anwesenheit in Hamburg aufmerksam machte. Denn als ich den Bekanntenkreis des Direktors unter die Lupe nahm, fiel mir etwas an Ihren Papieren auf — und vor allem die Tatsache, daß Sie vor fünfundsiebenzig Jahren aus Amerika hergekommen waren. Verdammt muß mir auch, daß Sie den ganzen vorigen Freitag nicht ins Büro gekommen waren!“
„Das kann ich aufklären!“ pöbelte der Dämon endlich.
„Ich weiß!“ sagte ich. „Ich habe es heute früh von Siebel erfahren. Sie sahen den ganzen Tag in einer Kneipe, von der aus Sie das Hotel Valparaiso beobachteten konnten. — Warum taten Sie das eigentlich?“
„Serr Direktor Jürgenzen hat mit den verdammten grünen Briefen geizt!“ sagte Lamm atemlos mit seiner hohen, dünnen Stimme. „Er sagte daraufhin, ich solle das Frauenzimmer nicht aus den Augen lassen. Ich weiß nicht, warum —, er brach hilflos ab.“
„Ich kann es Ihnen jetzt ja sagen: Lamm war das hauptsächlichste Ziel, daß ich Dr. Waltman hat, herzukommen!“ Weiter kam ich nicht, denn auf einmal zwischerte es:
„Sie wollen sagen, daß es Ihnen jetzt leid tut, ihn verdammt zu haben, nicht wahr. Herr Kommissar Wandersbeck?“
„Alle Augen richteten sich überrascht auf die Alteisen, die sich kampflustig neben dem Dämon aufgefpannt hatte. Ihre Nase lag in die Luft und ihre kleinen Augen funkelten vor Empörung.“
„Es ist wahrhaftig höchste Zeit, daß jemand mal ein Wort der Art sagt! — Er hat dem Direktor Jürgenzen Treue gehalten — und ich glaube, das sollte man ihm danken!“
Sie verstummte verlegen. Und dann wandte der Dämon seinen runden Kopf und sah sie mit einem dank-

baren Blick an — und sie wurde rot und lächelte über ihr ganzes langes Gesicht.
„Recht hat sie!“ brüllte Klaus und beinahe hätte es ein großes Händeschütteln gegeben. Aber Waltman rümpelte sich höchst bedenklich und ich nahm wieder das Wort.
„Mit ist in der letzten Stunde vieles klar geworden. Die Strenge Will Jürgenzens, mit der er sich und den Seinen dieselben Dinge verbot, die ihm einst um ein Haar sein Leben verpflicht hätten. Seine Liebe und Unabhängigkeit für seinen Bruder, die er auf Klaus übertrug. Seine heimliche Mithätigkeit gegen Leute, die im Gefängnis gefesselt hatten — auch die Aufwallung, aus der heraus er Camilla die tausend Mark senken ließ. Andererseits wird seine Angst verständlich, als der Expressbrief kam.“
„Wer schrieb den Brief?“ fragte Regan mit ihrer klaren Stimme und sah Waltman an.
„Der wiegte seinen kleinen gelben Kopf. „Da fragen Sie mich zuviel, mein Kind. Ich habe meine Rolle hier gespielt und nun ist es zu Ende. Nun bin ich nur noch als Zuschauer hier!“
„Ich glaube, da bringt einer die Antwort!“ sagte ich leise. „Denn es hatte an die Tür geklopft. „Herein!“ Die Tür ging auf. Wieder machte der Mann drüben im Anmeldezimmer, der sichtbar wurde, einen langen Hals — und Siebel trat ins Zimmer. Er ging auf mich zu und übergab mir ein Kuvert.“
„Ich habe Ihren Auftrag ausgeführt, Herr Kommissar!“ sagte er nur. Dann trat er beiseite und sah die Wand und pflanzte sich neben Peter Lamm auf.
„Danke!“ sagte ich. Ich fühlte die vielen Blicke, die auf mich gerichtet waren. Ich hatte mir eine schwere Aufgabe gestellt und ich war nicht frei von Lampenfieber.“
„Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen!“ begann ich dann mit zögernder Stimme. „Etwas, das in inniger Beziehung zu der Geschichte steht. Die Sie eben gehört haben. Camilla Alvarez ist vor zwei Stunden einem Herzschlag erlegen!“
Ein Laut der Überraschung ging durch den Raum.
„Ja —“, sagte ich, „und mein Klient Siebel fand die tausend Mark, die ihr Direktor Jürgenzen geschickt hatte, unverfehrt in diesem Briefumschlag hinter der Tapete. — Der Akt wird die nächsten Ursachen ihres Todes feststellen. Vielleicht ist es gut für sie, daß sie hier. Für die Aufklärung unseres Falles ist ebenfals dadurch ein großer Schaden entstanden, denn schließlich mußte sie weit mehr, als sie auslagte. Ich gebe etwas dafür, wenn ich ihren Mund noch einmal zum Reden bringen könnte!“
„Dah ist den Umschlag mal sehen?“ bat der Rechts-anwalt.
„Ich kann mich irren“, sagte ich, „aber ich habe in diesen Dingen ein feines Gefühl: ich glaube nicht, daß sie sich über den Abänder der Summe im unklaren gewesen ist.“ Und ich redete und fachte weiter, der alte schlaue Waltman sah mich verblüfft an und verzog trotz seinen faltigen Mund. Ich sagte noch mehr Dinge

dieser Art und dann schloß ich: „Wenn wir beweisen könnten, daß sie den Namen Jürgenzen gekannt hat — dann hätte sie unter allen Umständen ihre Finger bei der Erpressung im Spiel. Und wer weiß, ob sie nicht mit dem Mord selber zu tun hatte... Seht können wir nichts mehr feststellen!“
„Vielleicht doch!“ sagte eine ruhige Stimme. Der Anwalt stand schon die ganze Zeit mit ausgebreiteter Hand vor mir. „Wollen Sie mir das Kuvert geben?“
„Verzeihung —“, murmelte ich. „Ich überhörte wohl.“
Der Anwalt drehte den Briefumschlag in seinen Fingern. In seinen Augen funkelte es. „Erinnert Sie dieses Kuvert nicht an ein anderes?“ fragte er, Triumph in der Stimme. „Diese grüne Farbe — dieses rauhe Papier...“
Alle drängten sich herzu.
„Der Expressbrief!“ rief Regan hell, der alte Waltman medierte überflacht und selbst Lamm veränderte seine Haltung.
Auch Klaus wollte näherkommen und dann mußte er wohl einen Blick in mein Gesicht geworfen haben. Ebenfalls blieb er überrascht stehen — aber ich merkte nichts davon, daß ich beobachtet wurde. Ich hing mit fieberhafter Spannung an den Mienen des Anwalts.
Der hielt lächelnd das Kuvert vor sich hin, holte tief Atem und schlug die innere Klappe auf.
Und dann war es plötzlich, als ob ihn ein Krampf befallen hätte. Sein Kiefer sank herab. Er starrte fassungslos auf die Innenseite der Klappe.
Niemandem konnte das entgehen. Alle reckten ihre Köpfe zusammen, sahen auf das Papier und dann enttäuscht auf Dr. Banner. Sie sahen nichts, was der Anwalt seiner Erregung sein konnte.
„Was überflacht Sie, Dr. Banner?“ fragte ich leise. „Was haben Sie ermarket?“
So banal die Worte waren — ihre Wirkung auf den Anwalt war ungeheuerlich. Sein Gesicht überzog sich im Augenblick mit einem fahlen Schimmer. Seine Kiefer trampften sich zusammen. Er stierte mir ins Gesicht. Nur eine Sekunde lang hingen unsere Augen ineinander — dann stieg etwas wie Ekel in meiner Kehle auf und ich sagte leise:
„Also Sie waren es!“
Und ehe die überraschten Zuschauer noch fassen konnten, was geschehen war, sprang der Anwalt mit einem Ruck zur Tür. Und es war Peter Lamm, der als erster den Sinn des raschen Blidwchs zwischen mir und Siebel begriffen hatte — und der mit einer unglaublichen Schnelligkeit seinen massiven Körper vor die Tür geschleudert hatte — noch vor Siebel selbst.
„Das hat geseien!“ murmelte er, während er sich über den bewußtlosen Dr. Banner auf dem Boden bückte — und rief sich die Faust.
(Fortsetzung folgt.)

